This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

UC-NRLF
$B 55 388
BX
4827
K6B4
YC 44777
Digitized by Google

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Kaspar Klee von Gerolzhofen.

Das Lebensbild
eines elsässischen evangelischen Pfarrers um die Wende des
16. zum 17. Jahrhundert

von

Hermann Beck.

UNIV OF
CALIFORNIA

Halle 1901.
Verein für Reformationsgeschichte.

Digitized by Google

BX4827
K6B4

Burdach

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Vorwort.

Der Mann, dessen Lebensbild ich auf den nachfolgenden Blättern zu zeichnen versucht habe, erhebt nicht den Anspruch, den Namen erster oder zweiter Größe am Himmel der evangelischen Kirche beigezählt zu werden. Es ist ein schlichter Landpfarrer, dessen Wirksamkeit nicht über die ihm anvertrauten kleinen Gemeinden hinaus reicht. Aber eben um deswillen schien es mir wertvoll, sein Gedächtnis zu erneuern. Abgesehen davon, daß wir keinen Ueberfluß an Lebensbildern dieser Art aus der fraglichen Zeit besitzen, sollte das vorliegende dazu dienen, zu zeigen, wie sich die Theologie der Orthodoxie am Ausgange des 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts in einem im geistlichen Amte stehenden Diener der Kirche spiegelt, was er für die Gemeinde aus ihr zu ziehen weiß und wie unter der rauhen und harten Schale der Rechtgläubigkeit ein warmer Pulsschlag reichen Geisteslebens zu spüren ist. Zugleich giebt dieses Lebensbild Gelegenheit, in etwas die konfessionellen Gegensätze, wie sie im engen Raume einer Gemeinde aufeinander stoßen, kennen zu lernen. Ich habe versucht, das Bild in den Rahmen der Zeit zu stellen und den Zusammenhang der einzelnen Persönlichkeit und einer kleinen Gemeinde mit dem Großen und Ganzen ihrer Umgebung herzustellen. Der Stoff hiezu wurde hauptsächlich den beiden Schriften

M60623

Digitized by Google

Klees entnommen. Die im übrigen benutzte Litteratur habe ich in den Anmerkungen verzeichnet.[1])

Besonderen Dank schulde ich Herrn Pfarrer W. Horning in Straßburg, der mir durch wertvolle Winke und die Ueberlassung der in seinem Besitze befindlichen seltenen zweiten Auflage des Wegweisers von Klee wesentliche Dienste geleistet hat.

---

[1]) Auf Klee habe ich zuerst hingewiesen in meiner Schrift: Die religiöse Volkslitteratur der evangelischen Kirche Deutschlands in einem Abriß ihrer Geschichte. Gotha 1891. S. 113—115.

Bayreuth, im Mai 1901.

Der Verfasser.

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Erstes Kapitel.

Die Lehr- und Wanderjahre.

Wo der Steigerwald in seiner westlichen Abdachung gegen den Main zu abfällt, an der zum Main hin eilenden Volkach, in gesegnetem, fruchtbarem Gelände liegt das zum jetzigen Regierungsbezirke Unterfranken und Aschaffenburg gehörende Städtchen Gerolzhofen.[1]) Hier wurde am 10. August 1565 Kaspar Klee von rechtschaffenen und unbescholtenen Eltern geboren. Der Vater war Nikolaus Klee, Stadtvorsteher, die Mutter Margareta, eine Tochter des Stadtältesten Adam Sachs.[2]) Klee spricht von der Armut, in der er aufgewachsen war. In seiner Vaterstadt blühte wohl das Handwerk, aber in den vorausgegangenen Jahrzehnten hatte sie schwer gelitten. Gerolzhofen gehörte seit dem 14. Jahrhundert zum Hochstift Würzburg. Des von hier ausgehenden Druckes überdrüssig hatten seine Bürger mit den aufständischen Bauern in Franken im Jahre 1525 gemeinsame Sache gemacht. Diese in die ihnen verbündete Stadt eingelassen, hausten in ihr mehr als Feinde denn als Freunde. Nach Niederwerfung des Aufstandes ließ der Bischof Konrad III. von Thüngen die ungetreuen Bürger von Gerolzhofen schwer büßen; sie mußten die von ihm aufgestellten beschwerenden Artikel bedingungslos annehmen. Zu Anfang der vierziger Jahre hatte wie im ganzen Hochstift so auch in Gerolzhofen die Pestilenz und ein großes Sterben gewütet. Zehn Jahre später, 1552, hatten die wilden Kriegsschaaren des Markgrafen Albrecht Alcibiades von Kulmbach, der nach dem Passauer Vertrage den Krieg gegen die Bistümer Bamberg und Würzburg auf eigene Hand fortgesetzt und die Reichsstände bei Pommersfelden geschlagen hatte, die Stadt berannt, sie im Sturme genommen und gebrandschatzt. Im folgenden Jahre erschien der markgräfliche Führer Jakob von Ostburg mit seinen

Digitized by Google

Haufen vor den Stadtthoren. Unter dem Wahlspruche: wir wollen sengen und brennen, daß den Englein im Himmel die Füße warm werden sollen, besetzte er die Stadt, raubte, plünderte und steckte das Rathaus und das Stadtarchiv in Brand. Die Stadt hatte zehntausend Gulden zu zahlen.

Dies alles war wenig geeignet, den Wohlstand der Bürger von Gerolzhofen zu fördern. Dazu verlor Klee früh seine Eltern durch den Tod.[3]) Ich weiß mich's, so schreibt er,[4]) noch zu erinnern, daß ich manchsmal das abgeschnittene gelbe Rübkraut also gehackt, gekocht und schlecht zubereitet für ein grünes Kraut hab helfen essen, mußte mit guten Zähnen, wie man sagt, übel beißen und manchen beschwerlichen Fasttag halten. Ich hatte in meinem Patria etwan Schuh, da die Zehen (mit Verlaub) vornen heraus rageten. Wann ich an einem Feiertag in die Kirchen ging, schwärzete ich Schuh und Zehen mit einander, konnte doch den Schalk nicht gar verbergen, denn wann in der kalten Kirchen bei der Meß, Vigilien, Metten und Kompleten zu lang verharren mußt, wurden mir (mit Ehren zu melden) meine geschwärzten Zehen eben wie ein schwarzer gesottener Krebs pflegt zu werden, und sobald ich darauf wiederum in die warme Stuben kam, wurde mir hinter dem Ofen ohnmächtig, daß ich für tot dahin sank.

Die Stadtordnung Gerolzhofens aus dem Jahre 1546 enthält in Art. XVIII die Bestimmung: das Exercitium religionis ist katholisch. Man hatte alle Ursache, diese ausdrückliche Bestimmung in die Stadtordnung aufzunehmen; denn Gerolzhofen war wie das ganze Hochstift in die reformatorische Bewegung hineingezogen worden; es ist bekannt, daß selbst das Domkapitel und die Geistlichkeit in Würzburg von ihr nicht unberührt geblieben war. Schon die Teilnahme Gerolzhofens am Aufstande der fränkischen Bauern ließ erkennen, daß man sich gegen die Gedanken der neuen Zeit nicht verschließe. Es ist anzunehmen, daß die Nähe Schweinfurts bei dem regen Verkehre, der zwischen den beiden Städten bestand, ihren Einfluß auf Gerolzhofen ausübte; in Schweinfurt hatte sich bereits seit dem Fürstentage 1532 die gesamte Bürgerschaft zur evangelischen Lehre bekannt. Jakob Pfeffer, vordem Pfarrer in Volkach, soll 1538 nach Gerolzhofen übergesiedelt sein und unter großem Zulaufe in der St. Lorenz-

Digitized by Google

kapelle evangelisch gepredigt haben.[5]) Im nahen Zeilitzheim lebte Argula von Stauf, die Gemahlin des Friedrich von Grumbach, die mutvolle Bekennerin des Evangeliums; bei dem Mangel an Nachrichten über diesen Abschnitt ihres Leben kann es nur als Vermutung ausgesprochen werden, daß sie zu der evangelischen Bewegung in Gerolzhofen in Beziehung stand. Viele Bürger mit Weib und Kind wandten sich dem Evangelium zu, ebenso mehrere aus dem Rat und zwei Bürgermeister. Wie tief die neue Lehre in die Bevölkerung eingedrungen war, lassen am deutlichsten die späteren Bemühungen des Fürstbischofs Julius um die Reinigung der Stadt von der Ketzerei erkennen. Trotz der auf dem Amtshause zu Gerolzhofen abgegebenen Erklärung, daß er niemand wider sein Gewissen von der Religion abdrängen wolle, griff er zu energischen Gewaltmaßregeln. Insgesamt 75 wohlhabende Bürger, die von der erkannten Wahrheit nicht weichen wollten, mußten nach Veräußerung ihres Besitzes die Stadt verlassen; sie zogen größtenteils nach Schweinfurt.

Im Elternhause Klees neigte man der neuen Lehre zu. Er spricht wenigstens einmal davon, daß er in seiner unmündigen Jugend von seinen Eltern angewiesen worden sei, es mit Luther zu halten. Daneben freilich bemerkt er an einer andern Stelle,[6]) daß er in seinen Kinderjahren den Katechismus des Canisius gelernt habe; es wird dies in der Schule gewesen sein. Die religiösen Einflüsse der Schule und der Umgebung scheinen stärker und maßgebender gewesen zu sein als die des Hauses. Ich bin, so erzählt er,[7]) selber im finstern Papsttum geboren, auch an manchem papistischen Ort gewesen, hab mehr Messen und Kompleten, Prozessiones und Wallfahrten helfen verrichten, denn wohl der älteste Bauer in Fegersheim gethan hat. Wie sehr aber in seiner Vaterstadt evangelisches Wesen zu einer Macht geworden war und das alte römische Wesen zu durchsäuern begonnen hatte, mag folgender Zug aus seinen Kinderjahren bestätigen.[8]) Ich selber, als ich noch ein Knab war und in meinem Vaterlande zu Gerolzhofen als ein Schüler mit dem Kreuze gehen mußte aus der Stadt bis gen Winnheim, gen Stockheim, gen Dingelshausen, auch etwan bis auf den Kirchberg gen Stadt Volkach, da hab ich einstmals mit meinen Ohren gehört, daß der Meßpriester in der

Digitized by Google

Prozession und Kreuzgang mit seinen Pfarrkindern und Schülern gesungen hat: Es ist das Heil uns kommen her von Gnad und lauterer Güte, die Werk die helfen nimmermehr, sie mögen uns nicht behüten 2c. Ob es vielleicht einer unter dem gemeinen Haufen angefangen, weil viel unter den Evangelischen, aus einem Haus eine Person, mitgehen mußten und es ihm der Priester hab gefallen lassen, das weiß ich nicht, dazumal hatte ich zwar mein Gesangbüchlein auch, sang mit, wußte aber nicht, ob es von unserm Herrn Gott oder von der Maria gesungen war; ob's der Pfaff gewußt und verstanden habe, weiß ich nicht; es mag vielleicht ein guter, getreuer, frommer und gottesfürchtiger Meßpriester gewesen sein, ich kann's aber nicht eigentlich sagen, ich hatte mehr Achtung auf meine gebratene Eier und gelbe Hufwecken, die mir die Mutter seligen Gedächtnisses in den fränkischen Kerieren (?) gestoßen hatte zum Proviant und Wegfutter, denn auf das Gesang und Kreuzgang.

In seinem elften Lebensjahre etwa verließ Klee als Waise seine Vaterstadt. Es mag wohl zunächst die Not gewesen sein, die ihn dazu veranlaßte; vielleicht auch, daß ihn sein reger Geist hinaustrieb, um gleich so manchem andern seiner Alters- und Zeitgenossen als Bachant und fahrender Schüler in der Fremde seinen Lebensunterhalt und zugleich ein höheres Maß von Kenntnissen zu finden, als ihm die lateinische Schule seiner Vaterstadt zu bieten im Stande war. Es beginnt damit für ihn ein Wanderleben mit all der Poesie, aber auch mit all den Mühsalen und sittlichen Gefahren, wie wir sie aus den früheren und gleichzeitigen Darstellungen fahrender Schüler kennen. Ich hab, so schreibt Klee in Erinnerung an diese Zeit,[9]) über die zehn Jahr das Elend bauen, das panem propter deum (das Brot um Gottes willen) sammeln, erstlich die deutsche Psalmen, nachmalen auch die Responsoria um das liebe Brot täglich mitsingen müssen. Und ist solche meine elende Wanderschaft eben zu der Zeit angangen, als das Malter, Simmere oder Viertel Früchte 6, 7 oder auch wohl mehr Gulden gegolten hat. Es war Teuerung im Lande. In der nahen Reichsstadt Schweinfurt blühte seit den dreißiger Jahren, im Zusammenhange mit der Einführung der Reformation organisiert, eine lateinische Schule.[10]) Der Rat ließ sich deren Hebung

Digitized by Google

ernstlich angelegen sein und berief tüchtige Rektoren. Von der nächsten und weiteren Umgegend zogen sich Scholaren dahin, bis infolge der Gegenreformation des Bischofs Julius ihre Zahl merklich zurückgieng. Es waren auch viele Arme unter ihnen, die sich von Haus zu Haus das zum kümmerlichen Lebensunterhalte Erforderliche erbettelten und sich von ihren Hauswirten zu allerlei Dienstleistungen gebrauchen lassen mußten. Dahin wandte sich Klee. Rektor der Schule war damals Jodocus Murstater, genannt Vollkopf (1571—1578). Ueber seinen Aufenthalt in Schweinfurt, erzählt Klee:[11]) Aus meinem Vaterland kam ich gen Schweinfurt, gieng ein Jahr daselbsten in die Schul, mußte neben andern Geschäften, die mir befohlen wurden, täglich auch vor- und nachmittags zwei Krüge mit Trinkwasser aus dem Spitalbrunnen in das Haus holen, ehe denn der jetzige neue Röhrbrunnen mit seiner stattlichen Kapellen, darinnen er steht, ausgebaut wurde, aus welchem Röhrbrunnen ich zum allerersten getrunken hab, und ist also ergangen. Demnach ich täglich, wie oben gemeldet, ziemlich weit von ferne das Wasser heimholen und tragen mußte, hatte ich desto mehr Verlangen nach dem neuen Brunnen, wann doch der einmal möchte zugerichtet, ausgebauet und verfertiget werden, spazierte derowegen unter dem Wasserholen fast täglich dahin, das Werk zu sehen. Endlich kam ich eben zu der Stund, da die Röhren schon allbereit eingelegt, die Messingen eingegossen und die Bauherren Herr Kilian Göbel und andere mit ihm gegenwärtig waren, den Brunnen zu probieren. Ich stund mit meinen aufgeschürzten, zerrissenen Hosen auch dabei, alle Dinge richtig zu besehen. Unterdessen kam das Wasser daher gerauscht und fingen die Röhren an zu springen. Ich war nicht der Hinterste sondern der Vorderste beim Werk, nicht faul und langsam, sondern der Allerhurtigste, lief eilends hinzu und trank aus der einen Röhre gleich im ersten Strudel und Vorschuß, ehe dann das trübe Wasser, darauf die Herren warteten, hinweggeloffen war, ich es aber aus Einfalt so fern nicht bedacht hatte. Unter dem Trinken gab mir einer von den Beistehenden eine satte Ohrkappe mit dem Titel, der mir noch zur selben Zeit gebührte, sprechend: du ꝛc., weil du dann ja der Allererste bist, der vor andern aus diesem Brunnen getrunken hat, so nimm diese Ohrkappe zum Gedächtnis, solches

Digitized by Google

desto weniger zu vergessen. Ich wischte das Maul auf meinen Trunk, sahe sehr sauer in die Sache und zog also mit meiner Ohrkappe davon. Klee charakterisiert sich mit diesem kleinen Vorkommnis selbst aufs trefflichste; wir haben den Knaben fränkischen, lebhaften, beweglichen Temperaments vor uns, der mit gutem Humor diesen Denkzettel hinnimmt, wie er sich später in manche mißliche Lage des Lebens zu finden wußte. Der genannte Brunnen, der Rosenbrunnen, ist in der That, wie sich aus der Stadtgeschichte feststellen läßt, im Jahre 1577 errichtet worden und sprang am 11. Oktober dieses Jahres zum ersten Mal.

In Schweinfurt nahm sich niemand des Knaben an. Die auswärtigen Scholaren hatten ein wenn auch mäßiges Schulgeld zu bezahlen, das einen Teil des Einkommens der Lehrer bildete. Wie sollte es Klee aufbringen? So griff der Zwölfjährige zu seinem leichten Bündel und wanderte nach Schleusingen. Es wird auch für diese Wahl nicht nur die Nähe sondern vor allem der Ruf der alten, von jeher von fahrenden Schülern gerne aufgesuchten Schule bestimmend gewesen sein.[12]) Die Grafen von Henneberg hatten ihr viel Interesse entgegengebracht und ihr reichliche Förderung angedeihen lassen. Vom Grafen Georg Ernst wird erzählt, daß er in freundlicher Herablassung zu den kleinen und geringen der Scholaren wohl in ihre Mitte trat, ihnen die Hand aufs Haupt legte und sie ermahnte, fleißig zu studieren; er wolle sie in seiner Schule in Schleusingen nicht allein versehen und versorgen, sondern auch fernere Promotion und Beförderung verschaffen. Er war darauf bedacht, um damit zugleich der Bürgerschaft eine Wohlthat zu erweisen, Knaben von auswärts zur Schule herbeizuziehen. Sie kamen auch, aber es waren viel armer Leute Kinder unter ihnen. Im Schlosse wurde morgens und abends Suppe ausgeteilt; an hundert armer Schüler fanden sich zu dieser Speisung ein. Unter ihnen haben wir auch den Scholaren aus Gerolzhofen zu suchen. Mit der Disziplin war es übel bestellt. Es mögen schlimme Elemente unter dem großen zusammengelaufenen Haufen gewesen sein. In den Visitationsbescheiden aus jenen Jahren wird immer wieder über Mangel an Zucht geklagt. Die Lehrer ließen es an der nötigen Beaufsichtigung fehlen. Es waren indessen alte, verrottete Zustände, die sich nur schwer bessern ließen.

Digitized by Google

Schon in den Visitationsakten aus dem Jahre 1555 wird die Schule als in den Grund verderbt bezeichnet.[13]) Die Schuld trugen die Lehrer, ganz untüchtige und unwürdige Persönlichkeiten, gegen die der Vorwurf erhoben wird, daß sie ein wüstes Leben führen, tyrannisch in der Schule sind, keine Autorität bei den Gesellen haben, die Schüler, auch die armen, mit hohem Schulgelde beschweren, als Wirte mehr Zeit auf ihr Gewerbe denn auf den Unterricht verwenden. Im Jahre zuvor, ehe Klee nach Schleusingen kam, war die Schule reorganisiert, zum Gymnasium erhoben und als Rektor Wolfgang Moller von Meiningen berufen worden.

Es scheint Klee in Schleusingen wenig behagt zu haben; er geht in seinen Aufzeichnungen über den dortigen Aufenthalt, der wohl nur von kurzer Dauer war, rasch hinweg. Um so länger verweilt er bei der Schilderung seines Aufenthalts in Coburg, wohin er sich von Schleusingen aus begab. Er wurde hier Schüler der sogenannten lateinischen Ratsschule, die später eine Art Vorschule zum akademischen Gymnasium bildete. Ich habitierte allda, so erzählt er, eine Zeit lang bei einem Scharwächter, welcher des Nachts die Stunde proklamierte und ausrufte. Der gute Mann konnte in seiner Armut mir nit helfen, so vermochte ich ihm auch nichts zu geben; hatte ja einer mit dem andern herzliches Mitleiden. Wann ich unterweilen zu Bette gieng, kniete ich zuvor nieder, beweinete meinen traurigen Zustand und den Schaden Josephs, daß ich mit hungerigem Bauch schlafen sollte. Das Stück Brot, welches mir der Herr bescherte, wann es mich bedünkte für meinen Hunger zu klein sein, biß ich doch getrost darein, und machte allwegen auf das Abgebissene ein Kreuz, betete dazwischen ein Vater unser, der Hoffnung, es sollte der nachfolgende Bissen desto schütziger sein, konnte also mit dem lieben Job die weißen jungen Zähne kaum mit der schwarzen zusammengeschrumpften Haut bedecken. Wie er über seine damalige Lage urteilt, spricht Klee in einer lateinischen Randglosse zu diesen Worten aus: hiebei beschuldige ich niemand der Unbarmherzigkeit, vielmehr beschuldige ich mich selbst der Dummheit und Verzagtheit. Mit Bescheidenheit kommt man in seinem Elend nicht weit. Und wer verzagt ist, hat noch nie Lorbeern geerntet. Sein Lage besserte

Digitized by Google

sich, als ihm bei einem gewissen L. C. Herberge angetragen wurde. Allein auch hier war er nicht auf Rosen gebettet. Hatte ihn vorher der Hunger und die Krätze nicht studieren lassen, so hinderte ihn jetzt die tägliche Unruhe. Jeden Morgen wurde er um 3 oder 4 Uhr geweckt, nicht um seine Lektionen zu lernen und zu studieren, sondern um zu famulieren. Mit der Hausfrau mußte er nach Nürnberg reisen und ihr beim Einkaufe von Lebensmitteln Schreiberdienste leisten. Der Hausherr war Kurator oder Quästor der Klöster Langheim, Bantz und Dambach. Klee mußte ihn auf seinen Dienstreisen dahin begleiten und ihm zur Hand gehen. An diesen Orten so erzählt er, hab ich als noch ein junger Knab, den sie nur den Kleinen nenneten, viel gehört, gesehen und erfahren, welches ich des Orts nit will aus der Schulen schwätzen, auch dazumal die geheimen oder verborgenen Dinge um so viel nicht verstanden, wie ich seither allererst der Sachen nachgedacht habe, zu Langenheim zwar im Hofkeller, da man das Bier mit bäuchigten Krügen heraus trägt; zu Bantz in derjenigen Gastkammer, in welcher man durch die Kanzeleistuben gehet, eben zu der Zeit, da die neue Kirch auf dem Berg erbauet wurde,[15]) und zween Tisch voll groben Gelds in der Kanzeleistuben bei Haufen lagen; zu Dambach in des Abts wunderschönen mit Bildern und Blumenwerk eingelegten Stuben, hoch oben empor, da ein schönes Bettlin in die Wand oder Mauren hinein gemacht ist. Welches Schloß oder Haus zur selbigen Zeit allererst vor etlich vierzig Jahren ist erbauet worden, mit diesem Distichon über der Thür, wann man ins Haus gehen will:

Haec Domus in Dambach extructa est tempore Magni
Coenobii in Langheim praesulis eximii.*)

Und wann mich auch Gott nicht sonderlich unter seinem versorgenden Schutz und Schirm erhalten hätte, so wäre ich eben gar zu einer Klosterkatze oder Nollbruder worden. Muß doch dieses auch von der Orten Klosterherrn rühmen, daß sie die Lutherischen Diener, Schaffner, Secretarios, Schreiber und andere an allen dreien Orten wohl haben leiden mögen, auch den evangelischen Coburgischen

*) Dies Haus zu Dambach ward erbauet zur Zeit, da der treffliche Magnus Abt des Klosters Langheim war.

Digitized by Google

Fürsten und deren vornemsten Dienern jährlich zweimal im Jahr, im Sommer zwar herrliche Schafkäs, im Winter aber rote und schwarze gefütterte Stiefel verehrten, die ich selber etlichemal hab helfen austeilen und die Zettel, wem sie gehörten, lesen mußte.

Die Cisterzienser Abtei Langheim im oberen Mainthal, die Klee erwähnt, stand unter der Gerichtsbarkeit des Brandenburgischen Hofgerichts. Als Zeichen der Dankbarkeit für dessen Bemühungen bereitete das Kloster der Kanzlei alljährlich eine Mahlzeit und verehrte dem Personal Geschenke. Während des dreißigjährigen Krieges war dieser Brauch abgekommen. Durch einen Rezeß vom Jahre 1654 wurde die Naturalleistung durch einen Geldbetrag von 75 Gulden abgelöst. Aus dem Wortlaute dieses Rezesses ersieht man, daß vom Kloster eine Mahlzeit „nebenst Stiefel und Kees" seit unvordenklichen Jahren geleistet worden war.[16]) Als Klee im Kloster aus- und eingieng, stand Abt Magnus an dessen Spitze.

Da Klee unter den obwaltenden Umständen auf eine Förderung seiner Studien nicht rechnen konnte, begab er sich von neuem auf die Wanderschaft. In Straßburg, wo er zu bleiben gedachte, konnte er kein geeignetes Unterkommen finden. So zog er weiter nach Metz, Nantzig, Pont à Mousson ꝛc. Von dannen über das Lotharingische Gebirg bei Keysersberg heraus, wiederumb ins Deutschland gen Basel. Und weil ich von dem Palmtag bis auf den H. Auffahrt Christi-Tag sieben Wochen nach einander gereiset, und keinen Tag still gelegen war, hatten (mit Verlaub) meine Schuh beinah keine Böden mehr, fand aber zu Basel etliche gutherzige Leut, aus deren Steuer und Hilf, gemeldte meine Schuhe wieder ganz wurden, riete mir doch des Orts ein freundlicher Mann, ich sollte gen Straßburg ziehen, daselbsten sei leichtlich unter zu kommen. Ob ich nun wohl vorhin auch schon da gewesen war, machte ich mich doch auf den Weg, nach Straßburg zu reisen. In der letzten siebenwöchentlichen Tagreise, anderthalb Meilen von Straßburg, sahe ich auf den Abend desselben Tags im Blopsheimer Wald nahe bei einer alten Kirchen von ferne drei feiner Dörfer mit Schlößern und Kirchen gezieret, als Blopsheim, Wibelsheim und Eschau. Setzte mich derowegen daselbsten unter einen Eichbaum zu ruhen, machte mir die Rechnung, es

Digitized by Google

würde vielleicht an solchen Orten gut betteln, und eine Nachtherberge zu bekommen sein, verrichtete auch an dem Ort unter dem Baum meine Abendgebete, klagete Gott dem Herren mit Thränen meine Armut, Blöße, Müd- und Mattigkeit, als der ich nun eine so lange Zeit im Elend herum gewandert, (mit Verlaub) Blasen so groß wie die Bohnen an den Füßen hatte und wußte noch zur Zeit meines Unglücks kein Ende, der Herr als ein Pfleger der Armen, Wittiben und Waisen, wolle doch des Orts ein väterlich Einsehen haben, und was vor Zeiten Elias unter der Wachholderstauden vom Herrn gebeten, eben das begehrte ich dazumal auch von dem Herrn meinem Gott unter dem Eichbaum, er wolle doch nunmehr meine Wanderschaft zu einem seligen und erwünschten Ende deducieren, meine Seele zu sich nehmen, und meinen dürren, abgemergelten Leib zur Ruhe bringen, oder aber mit mir, wie vor zeiten mit den beiden Jüngern zu Emmaus heut zu Eschau, indem es nunmehr begann Abend zu werden, und morgen zu Straßburg hilfreich einkehren. Als ich nun in diesem meinem Gebet und fast traurigen Gedanken einschlief, und bald im Schrecken wiederum erwachete, stund ich unter meinem Baum auf, und gieng stracks fort auf Eschau zu. Daselbsten fand ich nahe beim Stift (ein Frauenstift) oder Schaffenei zwischen 7 und 8 Uhr am Abend Graf Eberhardum von Manderscheid, den Herren Bruder des vormaligen Bischofs von Straßburg, z. Z. Kanonicus und Kapitular der Kathedralkirche zu Straßburg. Neben ihm stehend ersah ich desselbigen Orts Kirchherren (Pfarrer) und etliche Vornehme vom Adel, mir aber als einem fremden Wanderbruder allesamt unbekannt;*) konnte doch gleichwohl aus allen Umständen leichtlich abnehmen, es wäre der eine unter ihnen ein vornehmer adeliger Herr. Denen stund ich mit meinem Bündel von ferne und bat allein vom beistehenden Kirchherrn ein Viaticum und Zehrpfennig. Der Graf aber erwartete nicht des Handels Ausgang, der zwischen dem Priester und mir vorgieng, sondern berief mich alsobald zu sich mit gar freundlichen, gemeinen, bürgerlichen

*) Klee macht in einer lateinischen Randglosse die Bemerkung, die Herren sei alle trunken gewesen; fraglich sei, ob dies auch bei dem Pfäfflein der Fall gewesen. Er kommt zu der Schlußfolgerung: Wenn alle, so vielmehr 2c.

Digitized by Google

Worten, und als ich nun etwas näher zu ihm, gemeldeten Herren, trat, fragte er mich, von wannen ich käme, wo ich hinaus wolle und was auf diesmal mein Begehren wäre. Darauf ich mich um so viel erklärte, ich sei ein armer Schüler, aus dem Frankenland bürtig, sei auch etlich Wochen den Schulen nachgezogen, habe jetztmals meine Reise nach Straßburg gerichtet und werde wegen äußerster Armut gezwungen, fromme Leute um einen Zehrpfennig demütig zu ersuchen und anzusprechen. Hierauf antwortete mir der Herr: Bist du ein armer Schüler und mußt dein Nahrung erbetteln, so bin ich auch deines Handwerks; ich bin vor Gott ein Bettler und muß noch täglich studieren und lernen; zeuch aber in Gottes Namen auf Straßburg zu, denn zu Straßburg sind noch viel frommer Leut, und wann du fromm bist, so wird dir auch Gott bei frommen Leuten unterhelfen. Befahl darauf seinem beistehenden Hofmeister, mir ein Viaticum und Zehrpfennig zu geben, welcher alsbald hineingieng und bracht mir zween Mönchsköpfe oder sechs Batzen, deren ich neben gegebenen Trost dermaßen so froh war, daß mir auch vor Freuden die Augen übergiengen in Betrachtung dessen, was ich allererst vor zween Stunden mit meinem Gott unter der Eichen im Wald geredet und gebetet hatte. Gieng darauf ins Wirtshaus, blieb allda übernacht, trank eine halbe Maß Wein, die dazumal in dem Ort einen Kreutzer galt. Unter dem Trinken brachte ich heimlich in einem starken Seufzer aus freudigem, dankbarem Herzen meinem hilfreichen Gott einen zu, welcher mir einen neuen Trost mit dem Zusprechen des obgemeldeten Grafen und dieser guten Nachtherberg beschert hatte. Des andern Tages stund ich frühe auf und reisete nach Straßburg. Unterwegen kam dieser Herr auch geritten mit zweien Reitern und einem Trompeter; der sprach mich abermal an mit einem bona dies (guten Tag!), wünschet mir Glück auf die Reis — vielleicht aus Gottes Befehl mir den Trost im Herzen zu stärken. Ich sah dem guten, freundlichen Herren nach, so lang ich ihn sehen konnte, mit herzlichem Wunsch, Gott wolle doch diesem Herrn hier zeitliche Wohlfahrt und dort das ewige Leben geben.

Als Klee — im Jahre 1586 — nach Straßburg kam, litt die Stadt unter einer großen Teuerung;[17]) während dieser Zeit mußten 41 850 Personen in der Elendenherberge gespeist, 44 382

Digitized by Google

Personen im sogenannten neuen Almosen ernährt und im Hospital 14 421 Leute beherbergt werden; dazu brachten die häufigen Durchzüge von Kriegsvolk der Stadt und dem Lande schweren Schaden. Für den zugewanderten Jüngling fand sich gleichwohl noch eine Unterkunft; die Gesinnung einer Katharina Zell, der mütterlichen Freundin und Patronin der armen Schüler, war in der Bürgerschaft nicht ausgestorben. Gutherzige Leute nahmen sich seiner an. So bahnten sich für ihn die Wege, und zur zweiten Heimat sollte ihm Straßburg werden. Zwar hatte er auch jetzt noch, zumal während des ersten halben Jahres, ein kümmerliches Auskommen, doch von Tag zu Tag, von Woche zu Woche, von Jahr zu Jahr besserte sich, wie er dankbar anerkennen muß, seine Lage.

Straßburg war reich an Stiftungen und Anstalten für Zwecke des Unterrichts. Wie anderwärts so hatte man auch hier, nachdem bei Beginn der Reformation der weitaus größere Teil der Klöster von seinen Insassen verlassen worden war, die dadurch frei gewordenen Güter und Einkünfte für allgemein nützliche Zwecke verwendet. So war unter Hedio das Seminarium zu St. Wilhelm errichtet worden, dessen Schüler den Gesang und Katechismum zieren helfen sollten.[15]) Es sollte dies Benefizium ein frei, ledig Almosen sein. Für die Auswahl der Aufzunehmenden sollte nicht nur die Zugehörigkeit zur Stadt bestimmend sein; wenn ein Fremder geeignet war, sollte er einem Straßburger vorgezogen werden. Diesem Umstande hatte es wohl auch Klee zu danken, daß er das Benefizium erhielt, d. h. in das Seminar aufgenommen wurde. Die Stipendiaten waren, als Klee eintrat, feine gestandene Gesellen; er selbst wird nicht anders gewesen sein. Der Aufenthalt im Seminar währte 3—4 Jahre. Vom Seminar aus wurden die jungen Leute zu einem Amte promoviert.

Klee betrat Straßburg als evangelischer Christ. Die vorausgegangenen Jahre auf evangelischen Schulen und der Aufenthalt in ganz evangelischer Umgebung hatten diese Wendung in seinem religiösen Leben hervorgebracht. Freilich war auch ihm der Kampf zwischen dem Neuen und Alten nicht erspart geblieben. Von der inneren Unruhe und Unsicherheit, in die er seit der intensiveren Berührung mit der evangelischen Lehre geraten war, erzählt er selbst in den späteren Jahren.[19]) Ich bekenne rund, daß ich bald

Digitized by Google

am Anfang meiner Wanderschaft, nachdem ich eine gute lange Zeit in den Landen herumgezogen, allerhand gesehen, gehöret, kindischer Weise erfahren und ausgestanden, unterdessen niemand gehabt, der sich meiner und meiner Wohlfahrt angenommen hätte, auch allererst in meinem geringfügigen Verstand, aus dem blinden Papsttum geschritten war und noch viel päpstlicher Skrupeln in dem Wege liegen hatte, kam mir unterdessen auch in den Wurf der Vernunft scheinende und spitzfindige Calvinische Irrtum also gar, daß wo ich nur ein päpstliches oder Calvinisches Buch konnte antreffen und zu lesen bekommen, nahm ich's auf und las darinnen mit besonderer Andacht, machte doch alle Zeit zuvor ein Kreuz auf das Buch und betete ein Vater unser, ehe denn ich es aufmachte oder zu lesen anfing. Des Canisii Katechismus, welchen ich in meinem Vaterland gelernet in der kindischen Jugend, stack zum guten Teil in mir; der Lutherische Katechismus, welchen ich zu Schweinfurt und Coburg ein klein wenig hatte ergriffen, streitet wider den Canisium. Die Armut und allerhand Anfechtungen waren bei mir groß, der Verstand gar gering und kindisch, die Schwachheit in Religionssachen war in meinem Herzen soviel größer. Es wäre mir vielleicht nützer gewesen, wenn ich unterdessen andere Bücher etwas fleißiger gelesen, studieret und repetieret hätte. Ach, mein Herr und Gott, ich hab es in der Armut, im Elend und Verlassung nicht geachtet, nicht verstanden, noch mein eigen Heil und Wohlfahrt gewußt. Ich bekenne aber noch ferner, daß mir unter allen andern papistischen und Calvinischen Scribenten und Autoribus am besten gefallen haben Bellarminus unter den Päpstlern und Bullingerus unter den Calvinisten; diese beide kommen in ihren Meinungen fein subtil aufgezogen, sie fallen nicht gleich mit der Thür in die Stub hinein, wie andere ihresgleichen pflegen zu thun. Daher ist es kommen, daß nur diese beiden meinem jungen sorgfältigen und der Religion wegen angefochtenen Herzen ziemlichermaßen zusetzten, davon der eine mir bald auf der rechten, der andere auf der linken Hand eine Kappen an den Kopf meines Christentums gab, daß ich jetzt auf die rechte, dann auf die linke Hand taumelte und schwankete, wußte nicht, auf welche Seite ich mich lenken sollte, eben als wenn ihrer zween einen armen Tropfen bei den Haaren hielten und wollte

Digitized by Google

ihn der eine in das Gemach, der andere aber herausziehen ꝛc. Im Gebete suchte und fand Klee, wie er bekennt, Klarheit und Festigkeit im Beharren bei Luther und Brenz.

Es gewährt Interesse und ist sicher typisch für den Weg, auf dem in jenen Jahrzehnten mancher Christ aus dem Papsttum zur evangelischen Kirche gekommen ist, zu beobachten, wie sich bei Klee in ruhiger Entwicklung ohne gewaltsamen Bruch, wenn auch nicht ohne innere Kämpfe und unter mancherlei äußeren Einflüssen, der Uebergang vom väterlichen Glauben zur evangelischen Erkenntnis vollzogen hat.

Zweites Kapitel.

Die theologische Bildung.

Vergegenwärtigen wir uns den Boden, den Klee in Straßburg betreten hatte und aus dem er für die Folgezeit seine geistige Nahrung sog.[1])

Seit der Eröffnung des Gymnasiums 1538 hatte als dessen Rektor der bekannte Schulmann Johann Sturm auf den Betrieb der humanistischen Studien nachhaltenden Einfluß ausgeübt. Das Ideal, das er verfolgte, war die pietas litterata, die Verbindung klassischer Bildung mit evangelischer Frömmigkeit. Daß dabei Sturm dem Latein die Pflege der Muttersprache opferte, wird man ihm in einem Zeitalter, in dem der Sinn für diese nur bei wenigen zu treffen war, nicht zu hoch anrechnen dürfen. Dagegen brach er mit den scholastischen Methoden und Spitzfindigkeiten, vereinfachte die Dialektik und verband sie mit der Rhetorik, auch gab er der Mathematik und Physik wieder die ihnen gebührende Stellung im Unterrichte. Sturm war, als Klee etwa 1587 nach Straßburg kam, seit sechs Jahren seines Amtes entsetzt, doch auf seinem Gymnasium lebte sein Geist fort. Mit diesem kam Klee während der nächsten Jahre in Berührung.

Digitized by Google

Wichtiger indessen war für ihn die Berührung mit dem kirchlichen Leben Straßburgs. Die mildere und dem Calvinismus gegenüber vermittelnde Richtung Butzers hatte der streng lutherischen Johann Marbachs weichen müssen. Die confessio tetrapolitana wurde durch die Augustana verdrängt und das Kirchenwesen dieser gemäß geordnet. Der Butzersche Katechismus räumte dem Lutherischen das Feld. Den Forderungen Marbachs in Bezug auf gleichförmige liturgische Ausgestaltung der Gottesdienste widersetzte sich vorerst der Rat, doch die Bilder fanden in den Kirchen wieder Aufnahme. Als Flacius (1568) nach Straßburg kam, schloß sich ihm Marbach anfangs an, sagte sich aber bald, von Andreä gewarnt, wieder von ihm los. Wenn auch von den Straßburger Predigern die Konkordienformel als die wahre Auslegung der Augsburger Konfession erklärt wurde, so weigerte sich doch der Rat aus Rücksicht auf die verbündeten Schweizer sie anzunehmen.

Was Marbach angestrebt und begonnen hatte, vollendete sein Nachfolger Johann Pappus (seit 1570). Eine energievolle, durchgreifende, kampfeslustige Persönlichkeit setzte er seine ganze Kraft daran, der Straßburger Kirche den vollen Segen genuinen Luthertums zu bringen. Er wußte beim Rate die Anerkennung der Konkordienformel und die Annahme einer dem lutherischen Bekenntnisse gemäßen Kirchenordnung durchzusetzen (1598). Dem Calvinismus gegenüber nimmt Pappus eine schroffe, ablehnende Stellung ein. Als Nachfolger Marbachs im Präsidium des Straßburger Kirchenkonvents, dem auch die Landpfarreien unterstellt waren, entfaltete Pappus seine volle Kraft und einen weitreichenden Einfluß. Seine Bedeutung als akademischer Lehrer ist nicht hervorragend. Als er nach Straßburg berufen wurde, beauftragte ihn Marbach an der Hochschule hebräische Vorlesungen zu halten; später zog er auf den Antrag Sturms die Exegese der ganzen heiligen Schrift in den Bereich seiner Vorlesungen; von 1587 an hielt er auch kirchengeschichtliche Vorträge. Von besonderem Werte für die Studenten der Theologie waren die Auslegungen der evangelischen und epistolischen Perikopen, die Pappus in lateinischer Sprache jeden Samstag Abend hielt; sie vereinigten exegetische Bemerkungen mit praktischen, dem Erbauungsbedürfnisse dienenden Winken.

Digitized by Google

Als Klee nach Straßburg kam, stand Pappus auf der Höhe seines Wirkens. Von Hause aus und vielleicht durch seine Stellung und seine Erfolge darin bestärkt, zurückhaltend und auch nicht frei von starkem Selbstbewußtsein, erwies er sich gegen pflichttreue Studenten wohlwollend. Zu diesen gehörte Klee; er scheint auch zu Pappus in ein näheres Verhältnis getreten zu sein. Aus seiner späteren pfarramtlichen Thätigkeit in Fegersheim berichtet er seinem Lehrer eingehend und vertrauensvoll über die ihm in der Gemeinde erwachsenen Widerwärtigkeiten.[2])

Zu seinen Studien brachte Klee eine reiche natürliche Begabung mit. Er ist bis dahin mit hellem Kopfe und offenem, scharf beobachtenden Auge durchs Leben gegangen; die Jahre des Wanderns waren nicht ohne Ertrag für ihn. Ein treues Gedächtnis ist ihm dabei zu statten gekommen; er weiß sich in späteren Jahren noch der Einzelheiten aus seiner Knabenzeit zu erinnern. Ein empfängliches Gemüt befähigt ihn, was ihm die Tage an Freude und Leid bringen, ebenso dankbar wie demütig hinzunehmen. Seiner fränkischen Heimat gedenkt er mit Liebe und mit einem gewissen Stolze. Auf seinen Wanderungen von Schleusingen nach Coburg und von hier nach Straßburg, dann nach Basel hinauf und von da wieder nach Straßburg hat er ein schönes Stück deutschen Landes und deutscher Art kennen gelernt. Bei seiner ausgesprochenen Liebe für das Naturleben hat er in allem äußeren Entbehren doch manche Stunde reichen Genusses auf seinen Wanderungen. Die späteren Jahre haben ihm die Empfänglichkeit für die Kreaturen Gottes nicht geschwächt. Er verfolgt den Lauf des Jahres, den Wechsel der Jahreszeiten. Die fröhliche Maienzeit, die langen Sommertage, die abfallenden Blumen und das welkende Gras, die kurzen Tage des Winters, alles erweckt gute Gedanken in ihm. Als Pfarrer auf dem Lande pflegt er seinen Garten; er will gerne den andern Leuten aller Welt vergängliche Freude lassen, wenn er nur einen Garten haben kann, darin zu spazieren.[3]) Er hält sich auch Bienen, deren Leben und Treiben er bis in seine Einzelheiten beobachtet und aufs anschaulichste zu schildern versteht.

Klee macht einmal die Bemerkung,[4]) es wäre für ihn in seinen jüngeren Jahren vielleicht nützlicher gewesen, wenn er auf

Digitized by Google

die Grammatik, Dialektik, Rhetorik und die philosophischen Studien mehr Sorgfalt verwandt hätte, statt sich mit religiösen Fragen zu beschäftigen und fügt zur entschuldigenden Erklärung hinzu: wird doch der Geist durch Sorge, Not, Angst, Elend, u. a. m. gehindert, und der mit Krätze beschwerte Leib vermag sich nicht an die Studien hinzugeben. Gleichwohl hat sich Klee ein für seine Zeit und in Anbetracht der widrigen Verhältnisse, in denen er sich zu bewegen hatte, anerkennenswertes Maß allgemeiner und theologischer Bildung angeeignet. Er hält von der Philosophie nicht gering. Freilich, wer die reine evangelische Wahrheit in der Kunst oder bei der Philisophie suchen will, der wird sie eben finden als wie der allergelehrteste Naturkundige Aristoteles sein ens entium (Urgrund aller Dinge) gefunden hat. Wenn aber die heilige Bibel und die Philosophie, Gottes heiliges Wort und die freien Künste concordieren und zusammenhalten, dann ist bei solchen zweien Schwestern sichere Herberge zu suchen und die Philosophie nicht zu verachten.[5])

Die deutsche Sprache handhabt Klee mit Gewandtheit. Man darf nicht vergessen, wie sehr die Pflege der Muttersprache auf den Schulen vernächlässigt wurde; lateinisch korrekt zu schreiben und zu sprechen war der Stolz des Gelehrten und das Ziel des Unterrichts auf den höheren Schulen. Was ihm die Schule nicht geboten hatte, das ermöglichte ihm der gesunde natürliche Verstand, das unmittelbare Empfinden und sein Hervorgehen aus den Kreisen des Volkes. Die Sprache schreitet zwar noch oftmals im schweren Tritte ungefügen Periodenbaues einher. Dann aber, zumal wo sie den Ton der Belehrung verläßt und sich zur Schilderung wendet, wird sie flüssig, anschaulich, bilderreich, ja kraftvoll, an Luthers Deutsch erinnernd. Seine oben mitgeteilten Aufzeichnungen über seine Jugendgeschichte bis zu seinem Eintreffen in Straßburg[6]) sind frisch und lebendig geschrieben. Nirgends macht sich bei Klee wie bei so manchem anderen für die Erbauung des Volkes arbeitenden gleichzeitigen Schriftsteller die prunkende und sich spreizende Gelehrsamkeit breit, höchstens daß da und dort eine lateinische Randbemerkung den ausgesprochenen Gedanken weiterführt oder begründet. Gerne illustriert er durch treffende ihm reichlich zu Gebote stehende Beispiele aus der biblischen Geschichte

Digitized by Google

oder kurzen Anekdoten aus der Welt- und Kirchengeschichte; die gebräuchlichen Exempelbücher haben ihm hiezu ihre guten Dienste geleistet. Seine Rede ist mit Salz gewürzt, derb, humorvoll, ab und zu greift er auch zu beißender Satyre. Sprichwörter, nicht immer der feinsten Art, werden eingeflochten, vom Liederschatze der Kirche wird reichlich Gebrauch gemacht.

Das wenige Latein, das wir von Klee eben aus den erwähnten Randbemerkungen kennen, ist nicht besser, aber auch nicht schlechter als das vieler seiner Zeitgenossen.

In Klees Bücherei finden wir, nach den Anführungen zu schließen, Cicero, von den Kirchenvätern Ambrosius, Augustin, Cyprian, dann den alten gottseligen Tauler, auch Aventins Chronikon. In Luthers Schriften ist er wohl bewandert. Auch Melanchthon ist ihm wert; er nimmt ihn den Sakramentierern gegenüber in Schutz, die angeben, er sei vor seinem Tode zu ihnen übergetreten und calvinisch gestorben. Mathesius wird öfters erwähnt, ebenso Brenz, den er sehr schätzt, von den Liederdichtern Nikol. Hermann, Selnecker, Nikolai, u. a. m.

Von einem Schüler des Pappus, der mit vertrauensvoller Verehrung zu seinem Meister emporblickt, werden wir nichts anderes erwarten, als daß er seiner lutherischen Kirche in aller Treue zugethan ist. Er nennt sich mit Vorliebe einen Lutheraner. Seine Theologie wissenschaftlich darzustellen hatte Klee keine Gelegenheit, vielleicht auch nicht die Gabe. Wir lernen sie nur in der Gestalt kennen, wie er sie im Dienste der Gemeinde verwendet hat, aus seinen beiden praktischen Schriften. Aber was Klee hier bietet und wie er es bietet, läßt uns erkennen, daß er nach dem Maße und in der Weise seiner Zeit mit gründlichen theologischen Kenntnissen ausgerüstet ins Amt getreten ist. Wie oben bemerkt, drängt sich seine Gelehrsamkeit nirgends um ihrer selbst willen vor. In den brennenden Fragen der Gegenwart weiß er indessen wohl Bescheid; er sieht ihnen fest ins Auge und sucht sich sie tief erfassend mit ihnen gründlich auseinander zu setzen. Es geht ihm stark zu Herzen, daß heutigen Tags der falschen Propheten so viel sind, und es ist nicht genugsam mit Worten zu beklagen, sondern vielmehr mit heißen Thränen zu beweinen.[7]) Zwar wenn er wider die Irrlehren der Juden und der Muhamedaner angeht,

Digitized by Google

so fragt man vergeblich nach der Veranlassung zu solcher Polemik. Eher verstehen wir es, daß er die Flacianer bekämpft; man hatte ja s. Z. in Straßburg ernstlich mit ihnen zu thun. Mehr machten auf der einen Seite die Calviniſten, auf der andern die Jeſuiten zu ſchaffen. Gegen beide führt Klee wuchtige Streiche. Aber es iſt nicht die Luſt am Kampfe, es leitet ihn dabei vielmehr lediglich das Intereſſe an der Gemeinde; er möchte ſie im eigenen lutheriſchen Glauben tiefer gründen und vor den von beiden Seiteu drohenden Gefahren warnen. Es wurde oben (S. 12) bemerkt, daß Klee durch innere Kämpfe zur evangeliſchen Erkenntnis hindurchgedrungen iſt; ſo iſt ihm denn auch das Bekenntnis der Kirche lebensvoller, auf dem Wege der Erfahrung erworbener Beſitz geworden. Man ſpürt es aus allem heraus, was er ſeiner Kirche zur Ehr und Wehr ſchreibt, daß ihr ſein Herz gehört.

Wohl iſt Klee rechtgläubig; aber der Glaube iſt ihm nicht bloße Verſtandesoperation. Zwar das Wiſſen von Gottes Weſen, Willen und Werk iſt ein Stück des Glaubens; aber nicht der ganze ſeligmachende Glaube, inmaßen es noch nicht genug iſt, daß wir an Gott glauben, d. i. daß wir all unſere Hoffnung, Zuverſicht und Vertrauen in aller Not, im Leben und Sterben auf ihn ſetzen und keineswegs an deſſen Verheißungen zweifeln.[8]) Im Mittelpunkte des Glaubens aber und der Theologie ſteht der lebendig ergriffene und feſtgehaltene Chriſtus. Willſt du wiſſen, welches der rechte Glaube ſei, ſo halte dich in wahrem Glauben an deinen Erlöſer; er iſt das ſtarke und unbewegliche Fundament.[9]) Es iſt aber zwiſchen dem ſchwachen und ſtarken Glauben zu unterſcheiden.[10]) Es können nicht alle Chriſtenmenſchen ſo ſtarkgläubige Helden wie Abraham ſein; es würden ſonſt viele unter uns mit ihren Söhnen und Töchtern vom Berge herabgehen. Es giebt auch Chriſten, deren Glaube dem der Jünger gleich iſt, zu denen der Herr ſpricht: O ihr Kleingläubigen, was ſeid ihr ſo furchtſam? Der Starkgläubige verachte aber den Schwachgläubigen nicht, ſondern helfe mit ſeinem ſtarken Glauben jenen ſchwachen zu unterbauen und ihm aufzuhelfen. Der Schwachgläubige aber getröſte ſich deſſen, was der Herr durch den Propheten ſpricht, er wolle das zerſtoßene Rohr nicht ꝛc. Solcher Glaube iſt der Weg zur Rechtfertigung. In ihr findet Klee ſeines Herzens Luſt und

Digitized by Google

Frieden. In den mannigfachsten Wendungen weiß er immer wieder von ihr zu sagen und sie zu preisen. Sie stellt er als das Hauptstück evangelischen Glaubens klar heraus. Die Verheißung des heiligen Evangeliums ist eine Gnadenverheißung, nicht eine Werkverheißung, der gekreuzigte Christus wird uns mit seinem Verdienste aus lauter Gnade geschenkt, und nicht um der Werke willen, die wir gethan hatten, sondern aus Gnaden macht uns dieser Jesus selig.[11]) Wie wir alle nur zu viel arme, elende Sünder sind, so sollen wir den lebendigen und starken Trost haben, nämlich Jesum Christum, derselbige verspricht uns bei Gott dem Vater, er verantwortet uns arme Sünder, thut uns das Wort, vereinigt uns mit Gott und nicht nur etliche, sondern alle, alle armen Sünder.[12]) Allein im Glauben an Christus ruht unser Heil.[13]) Freilich muß der Glaube seine Echtheit in Werken erweisen. Gute Werke aber sind nicht die, die wir selbst aus eigener Andacht erwählen und vornehmen, sondern die Gott geboten hat, als wenn ein jeder in seinem Berufe thut, was ihm von Gott befohlen und auferlegt ist. Ein Herr und Frau thun gute Werke, wenn sie Gott fürchten und dem wahren Gottesdienst ihrer Haushaltung mit treuem Ernst und Fleiß vorstehen u. s. w.[14])

Der Glaube ist eine Frucht des Wortes, wie er bei jenen tausenden am ersten Pfingstfeste durch die Predigt des Petrus erweckt wurde, wie die beiden Jünger auf dem Wege nach Emmaus durch die Predigt Christi einen starken, brennenden Glauben erlangt haben. Es ist Schwenckfeldscher Irrtum, die mündliche Predigt des Wortes zu verachten. Ein Christ hat das Bedürfnis nach Wort und Predigt. Wenn ein junger Gesell eine ehrliebende Jungfrau in Ehren lieb hat, so gehet er ihr manchen Gang zu gefallen, nimmt auch der guten Gelegenheit war, wie er nahe bei derselben möchte wohnen. Also ein frommer, eifriger Christ, der seinen Herren Christum als den himmlischen Bräutigam herzlich liebet, der gehet ihm manchen Gang zu Gefallen in die Kirchen, versäumet nicht bald mutwilliger Weise eine Predigt, sondern läßt sich allezeit gerne an den Orten finden, wo Christus der Herr mitten unter uns zu sein versprochen hat. Summa, gläubige Kinder Gottes sollen gleich sein den Kirchschwälblein, die ihre Nester gern an die Kirchenfenster machen, ihre Jungen da aus-

Digitized by Google

brüten und mit dem Zwitschern Gott ihren Schöpfer loben. Also sollen fromme Christen nicht allein für ihre selbsteigene Person gern zur Predigt gehen, sondern auch ihre lieben Kinder mit der Hand dahin führen und von Jugend auf zum wahren Gottesdienst gewöhnen. Die Schwenckfelder aber, welche den Kirchgang und Predigthören verachten, sind gleich den Nachteulen, die ihre Nester zu oberst auf den Kirchthürmen über die Glocken machen, und daselbsten Junge ausbrüten, wo die Ehre des wahren Gottesdienstes ein Ende hat.[15])

Von den Sakramenten hält Klee hoch. In der Taufe, in der der Christ einen teuern Bund mit Gott macht, sein Kind und Erbe zu sein und ewig zu bleiben, findet er reichen Trost; er spricht gerne von seinem getauften Herzen.[16]) In der Lehre vom heiligen Abendmahle steht Klee ganz und freudig auf dem Boden der lutherischen Kirche; Christi Leib und Blut ist laut seiner eigenen Worte im heiligen Mahle gegenwärtig, doch nicht auf eine mathematische, sondern übernatürliche, himmlische, unbegreifliche Weise, nicht auf einer kapernaitische oder irdische, sondern ganz unerforschliche Weise. An das Wort des Christus, der ein allmächtiger Herr ist, hält sich der Glaube.[17])

Zu den kirchlichen Einrichtungen äußerlicher Art und zu den Mitteldingen nimmt Klee in Uebereinstimmung mit den Straßburgern, teilweise über sie hinausgehend, eine freiere Stellung ein. Auf die äußerlichen Dinge kommt es nicht an; man lasse Christum, sein Wort und heiligen Sakramente in der Kirche Meister sein, die Menschenordnungen aber lasse man ja so lange passieren, so lange sie nicht wider Gottes Wort streiten und der Kirche Gottes erbaulich sind; sobald man sie aber dem Blute Christi gleich achtet oder sie dahin deutet, als könnte man die Seligkeit dadurch erlangen und zuwege bringen, so müssen die Zeremonien und Menschensatzungen um solches Mißbrauchs willen von der Kirche abgesondert und ausgemustert werden. Wir Lutheraner bekennen frei, daß unser Hauptstreit in Religionssachen nicht stehe in den äußerlichen Zeremonien und Mitteldingen, als da sind Feiertage, Chorröcke, Meßgewänder, Orgeln, Ampeln, Leuchter, Glocken und Bilder. Denn so wir mit unserm Gegenteil der hohen Artikel des Glaubens halber eins wären und sie mit uns hierin recht

Digitized by Google

von Herzen wollten uralt katholisch und apostolisch sein und bleiben, könnten wir uns der äußerlichen Zeremonien wegen gar bald mit ihnen in vielen vergleichen, sonderlich in denen, welche unsere lieben Vorfahren gutherziger Meinung zur Auferbauung der Einfältigen geordnet haben. Klee selber erbietet sich für seine Person eher zwei Chorröcke anzuziehen, wenn es an einem nicht genug wäre, zumal im Winter um Weihnachten, wenn es kalt ist. Ebenso steht er den Calvinisten gegenüber zu der Bilderfrage. Es ist nicht nötig, daß man um der stummen Götzen und Bilder willen streite; man sehe nur zu, daß man die Abgötterei aus den Herzen räume; ist sie hinweg, so können die Bilder keinem schädlich sein.[18])

In seiner Polemik gegen die römische Kirche kann Klee scharf werden. Er kennt sie aus eigener Anschauung, und er hat in seiner amtlichen Thätigkeit mit ihr Berührungen höchst unliebsamer Art gehabt. Dabei verkennt er nicht, daß auch im Papsttum noch sehr viele fromme, liebe Herzen sind, die auch ein recht andächtiges und eifriges Vaterunser und christlichen Glauben sprechen können, die auch noch Christum Jesum herzlich lieb haben, sich seines Verdienstes aus Herzensgrund getrösten,[19]) wie er denn auch von sich selbst bezeugen kann, daß er als Kind, während er noch im Papsttum war, den gekreuzigten Christus angerufen habe.[20]) Aber mit der Papstkirche im ganzen geht er unbarmherzig ins Gericht. Er nimmt ihre einzelnen Lehrer vor und weist ihren Widerspruch zum göttlichen Worte nach; dabei liegt ihm daran aufzuzeigen, wie im Volke die Mißbräuche und Menschensatzungen um sich gegriffen haben. Aus der eigenen Jugendzeit, aus den Beobachtungen während seines Vagantenlebens kennt er die Gebete und Litaneien zu den Heiligen. Er weiß, daß man in den Stiftern und Klöstern betet:[21]) Maria, Mutter der Gnaden, Mutter der Barmherzigkeit, behüte du uns vor dem bösen Feinde, nimm uns auf in der Stunde unseres Todes. Er hat sie oft gehört, wohl auch selbst mitgesprochen, die Gebete: Maria rosenrot, ich klage dir meine Not, meine Not klage ich dir ꝛc. und Ave Marge, süßer Gruß, thu mir meiner Sünden Buß, wenn mein Herz bricht und mein Mund nimmer spricht, und sich meine Augen wenden, so komm Marge, Gottes Mutter, und hilf mir enden. Er führt

Digitized by Google

sodann aus der Litanei alle die Heiligen an, die in den mancherlei Nöten des Lebens helfen sollen, und zieht eine Parallelle zwischen ihnen und den heidnischen Gottheiten. Ueber den selbsterdachten Gottesdienst der römischen Kirche spricht er sich in seiner Weise in einem Gleichnisse aus.[22]) Ein Hausherr hat vornehme Gäste zu Tisch geladen, und die Hausfrau giebt der Köchin Befehl, mit ganzem Fleiße das Essen zuzurüsten, damit, wenn sie aus der Kirche kommen, alles bereit sei. Die Köchin aber will es besser machen, als ihr die Frau befohlen hat, läßt die Küche im Stiche und läuft in den Garten, wo sie Blumen zum Strauße sucht und damit das Haus und die Stube schmückt, daß sich die Gäste, wenn sie kommen, daran ergötzen. Die Küche aber bleibt kalt, das Feuer unangeschürt, und die geladenen Gäste müssen hernach bei den wohlriechenden Maien fasten. Was würde dann der Herr und die Frau dieser Köchin für ihre Meinung zum Lohne geben? Würde sie nicht etwa mit ihren Haaren die Stiege abfegen müssen? Also wann wir Gott anders weder uns befohlen ist worden, dienen wollen, so wird solcher Dienst, solche gute Meinung und vermeinte Andacht nicht allein vergebens sein, sondern auch von Gott aus gerechtem Urteil gestraft werden. Aufs schärfste verurteilt Klee den Mißbrauch der Taufe u. a. zur Glockentaufe und die Verstümmelung des heiligen Abendmahls.[23]) In Bezug auf diese führt er den Einwand der Römischen an, die Bauern hätten grobe Knebelbärte und es bliebe in ihnen bei der Darreichung des Kelches etwas vom Blute des Herrn hängen, und weist ihn mit dem Rate zurück, der Papst, der doch so große Macht habe, solle den Bauern, die zum Nachtmahl gehen, gebieten ihre Bärte glatt abzuscheren, wie er selber der Papst und sein geschorner Hauf thun, so wäre des Orts dann eben ein geschorner Knöbel wie der andere. Daran anschließend geißelt er in drastischer Rede die Lehre vom Fegfeuer. Dieses angeschürte und aufgeblasene Fegfeuer hat manchem reichen Bauern seinen Seckel gefegt, manchen Acker, Matte, Garten oder Weinberg verbrannt und in die Klöster gebracht, da dann von solchem Dampf des Fegfeuers die Stift- und Klosterfeuer ziemlich hoch über sich gebrannt und guter, feister Speck darin ist geräuchert worden, dabei sie wohl haben fasten können, da man den großen, feisten Prälaten auch mitten in den

Digitized by Google

Fasten etliche Trachten von allerlei Fischen, sehr köstlich und wunderlich zugerichtet, hat vorsetzen und auftragen müssen. Mancher lutherische Bauer hätte eben so einen starken Magen, in den Fasten allerlei gebratene, gebackene, gesottene und eingesalzene Fische zu verdauen, wenn er schon keinen Bissen Fleisch dabei hätte, sonderlich weil auch guter alter und feiner Wein dazu zu trinken den Mönchen und Pfaffen nie ist verboten gewesen. Da könnte ja, meine ich, einer ein Aug zuthun und der Osterfladen mit christlicher Geduld erwarten.

Diese Stellung, die Klee im praktischen Interesse der Stärkung und Warnung der Evangelischen zu der römischen Kirche und ihren Irrlehren und Mißbräuchen einnimmt, hindert ihn nicht, in seinen Gebeten außer auf die Apostel, auch auf die Kalenderheiligen Bezug zu nehmen.[24]) Es finden sich bei ihm Gebete auf den Tag der Märtyrer Medardus, Vitus und Modestus, auf den St. Margaretentag, ein Gebet, darin des heiligen Märtyrers Laurentii, Sixti u. a. m. gedacht wird, ein Gebet auf den St. Bartholomäustag, auf den Tag aller Seelen, auf den Tag des heiligen Bischofs Martin, der heiligen Katharina u. a. m. Es sind die Tugenden dieser Heiligen, um deren Verleihung Gott angerufen wird, oder der Preis göttlicher Gaben und Kräfte, die sich in ihrem Leben und Leiden wirksam erwiesen haben. So wird am St. Katharinentag darum gebetet, daß Gott nicht mit uns ins Gericht gehen wolle; um einen christlichen Heldenmut wird im Andenken an St. Nikolaus, Ottilia, Lucia gebetet. Zugleich spricht sich in diesen Gebeten das tröstliche und erhebende Bewußtsein der communio sanctorum in der streitenden und triumphierenden Kirche aus.

Eben diese und die übrigen in großer Anzahl vorhandenen Gebete Klees führen uns in sein innerstes religiöses Empfinden und geben Zeugnis von dem kräftigen Pulsschlage eines in der Gemeinschaft mit Gott stehenden echten Christenlebens. Die Gebete, die wir bei Klee lesen, sind nicht wie in so mancher gleichzeitigen Sammlung von Gebeten aus vorhandenen älteren oder neueren Gebetbüchern zusammengetragen — einmal nur begegnet uns ein Gebet von Joh. Habermann, dessen bekanntes Gebetbuch früh den Weg nach Straßburg gefunden hatte — auch nicht am

Digitized by Google

Schreibtische mühsam ausgesonnen, sie tragen vielmehr unverkennbar das Gepräge des spontanen Herzensergusses an sich; es mangelt ihnen deshalb auch jene objektive, kühlere Haltung, die so viele Gebete aus den Kreisen der lutherischen Orthodoxie an sich tragen. Man hat die wohlthuende Empfindung, daß diese Gebete wirklich gebetet worden sind, edle Früchte der vorausgegangenen Meditation. Nicht selten spielt das Persönliche hinein; so wenn Klee das Gebet an seinem Geburtstage oder an dem Tage, an dem er sein Testament gemacht hat, mitteilt.

Ungesucht und unbeabsichtigt gewährt uns Klee einen Einblick in sein Gebetsleben. Er erzählt,[25]) wie er am letzten Tage des Jahres 1609 am morgen um 4 Uhr aufstand, sein Morgengebet verrichtete, als eben die Wächter auf dem Münster bliesen: Gelobet seist du Jesu Christ. Nach dem Morgengebete hielt er neben anderen ihm obliegenden theologischen und häuslichen Beschäftigungen den ganzen Tag über stündlich seine frommen Meditationen und seine in Gott verborgenen Ratschläge, bis abends 8 Uhr mit dem Abendgebete, da abermals die Wächter auf dem Turme bliesen: In dulci jubilo, der Tag und das ganze abgelaufene Jahr mit fröhlichem Herzen von ihm beschlossen wurde. In gleicher Weise sehen wir ihn in seinem Garten- oder Sommerhause am 10. Mai bei der Immenwartung in einem lieblichen, temperierten Frühlingswetter und klaren Sonnenschein (durch Anregung des heiligen Geistes) einen ernstlichen Bettag halten. Die Saiten seines inneren Lebens, die an diesem Tage angeschlagen worden, klingen, wie er bekennt, durch alle Tage bis ans Ende des Jahres fort. Aus seinen Meditationen und Gebeten vernehmen wir immer wieder die Töne innigen, demütigen Dankes. Er kann es nicht vergessen, wie freundlich ihn Gott von Jugend auf geleitet, wie reichlich gesegnet, wie treulich er ihn in mancher Anfechtung und Gefahr behütet hat. Dankbaren Herzens preist er immer wieder den Gott seines Lebens. Um so schmerzlicher empfindet er den eigenen Unwert als unnützer Knecht. Er weiß, daß er um deswillen von seiner Jugend auf durchs liebe Kreuz ziemlichermaßen heimgesucht und bewährt worden ist.[26]) Dies alles tritt uns bei Klee in solcher Unmittelbarkeit, so ohne alle Phrase und falsches Pathos entgegen, in frommem, kindlich-

Digitized by Google

einfältigen Ausdrucke, daß wir an dessen Echtheit keinen Augenblick zu zweifeln berechtigt sind.

Auch was Klee über das Gebet schreibt, seine Anweisung hiezu, die Winke und Fingerzeige hiefür, ist alles wahr und warm, ohne jeden Ueberschwang, aus den Beobachtungen des eigenen inneren Lebens geschöpft. Man überblicke, um den Psalter recht zu beten, dahin geht sein Rat,[27]) das ganze Leben und erinnere sich aller göttlichen Wohlthaten und Durchhilfen, denn in unserm Leben scheint jetzt die Sonne vor der Thür, und bald regnet's, des Abends währet das Weinen, aber am Tage geht die Freude wieder an. Darnach sehe man zu, daß es kein Nonnengebet ex opere operato sei, sondern ein Davidsgebet; man gehe, wenn man seine Betstunde halten und Gott die Sache befehlen will, in sein verborgenes Kämmerlein, in die Küche, Scheune, den Stall, den Garten, auf den Acker oder das Feld wie Isaak, lese ein Kapitel aus der Bibel, das in der vorliegenden Not dienlich und tröstlich ist, oder einen Spruch, Psalm und Lobgesang neben dem Vaterunser und erwecke so sein Herz zum Gebete. Befindest du dich zum langen Gebete ungeschickt, so sende einen starken Seufzer neben deinem Vaterunser zu Gott und halte deinen gewöhnlichen Bettag oder -stunde ein ander Mal, da du dich mit der Hilfe Gottes andächtiger zum Gebet befindest.

Zur Vervollständigung des Bildes sei noch auf Klees Sterbensfreudigkeit hingewiesen. Vielfach beschäftigt ihn auch in seinen jüngeren Jahren, bei guter Gesundheit, der Gedanke an den Tod. Seine Gebete legen hievon Zeugnis ab. Ein seliges Sterben ist das Ziel, das von einem Christen immer im Auge behalten werden sollte. Die eine seiner beiden Schriften hat Klee ausdrücklich als Wegweiser zum ewigen, seligen Leben bezeichnet. Wenn auch der Gedanke einer diesseitigen Seligkeit nicht ganz zurücktritt, so gilt die Seligkeit doch vornehmlich als ein nach dem Tode zu erlangendes Gut. Darum ist auch von dem Christen, der im Glauben an seinen Erlöser steht, der Tod nicht zu fürchten. Klee kann sich nicht genug thun, diese Wahrheit immer wieder so eindringlich wie möglich unter allerlei Bild und Gleichnis auszusprechen. Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, denn sie begeben ihre gläubigen Herzen zur Ruhe, thun ihre Augen zu, legen die

Digitized by Google

Füße zusammen und schlafen in ihrem Herrn fein sanft und stille ein, wie etwa ein müdes Kindlein in seinem Wieglein einschläft.[28]) Wer den Trost des Glaubens im Herzen hat, dem ist der Tod nicht schrecklich, sondern gleichsam wie ein gedeckter Wagen, eine Sänfte, darauf seine Seele in Fried und Freude davon fährt. Stephanus sieht über alle Berge und Thäler, Jammer und Not, Kreuz und Tod, Marterwoche und Karfreitag hinüber in den fröhlichen Ostertag des ewigen seligen Lebens; darum befiehlt er mit Freuden Gott die Seele und läßt seinen Leib im Namen des Herrn mit Steinen zudecken.[29]) Der Ausblick in das ewige Leben, in diese schöne Maien- und Sommerszeit läßt den Christen das Leid dieser Tage vergessen und die Schrecken des Todes überwinden. Aber auch hiebei bewahrt sich Klee, so sehr seine Seele vom Gedanken an die selige Ewigkeit erfüllt ist, doch die Nüchternheit und eine gewisse Zurückhaltung; er überschreitet nicht die im Worte der Schrift gezogenen Schranken. Wo das himmlische Paradies und der Ort der Hölle zu suchen sei, das zu wissen ist Gott vorbehalten. Ob die Seelen der Gerechten im eigentlichen oder übertragenen oder bildlichen Sinne erfreut und getröstet werden, darüber läßt er jedem seine Meinung; er will es als nicht unchristlich passieren lassen, daß die Seele nach dem leiblichen Tode bereits wie im Traume sieht und erfährt, was dereinst am jüngsten Tage dem Leibe und der Seele zugleich vollkommentlich, wesentlich und ewiglich widerfahren wird. Auch darüber will er sich nicht bekümmern, ob der Ort, wo die Seele bei Christus ist, leiblich oder geistlich zu fassen sei.[30])

Drittes Kapitel.

Im geistlichen Amte.

Seine erste Anstellung im Amte fand Klee im Jahre 1590 im Dorfe Schnersheim am Fuße des Kochersberges mit der Filiale Quatzenheim. Im gleichen Jahre erwarb er sich die Magisterwürde.[1])

Digitized by Google

Klee war zur Führung des geistlichen Amtes wohl ausgerüstet; vieles brachte er mit, und die nachfolgenden Jahre, reich an Drangsalen und schmerzlichen Amtserfahrungen mancherlei Art, trugen dazu bei, den jungen Pfarrherren innerlich reifen zu lassen. Zur Wirksamkeit unter dem Landvolke war er besonders befähigt. Frischen und regsamen Geistes hatte er auf seinen Wanderungen seine Beobachtungsgabe geschärft und in einer harten Jugend gelernt, sich in bescheidene, mit Entbehrungen verbundene Lebensverhältnisse zu finden. Seine bei aller Gemütstiefe etwas derbe Art, sein guter Humor, die Gabe anschaulicher, packender Redeweise kamen ihm als Landpfarrer wohl zu statten. Dazu noch seine Freude am Naturleben. Dem Landvolke brachte er überdies ein offenes Herz entgegen, das ihn die Leiden warm mit empfinden ließ, die in den Kriegsläuften jener Jahre die Landgemeinden schwer bedrückten. Daß dem armen Landvolke das Mark aus den Beinen gezogen wird, geht ihm tief zu Herzen. Er spricht einmal von dem Mißbrauche des Kriegswesens,[2]) da man dem Armen das Seine nimmt, die Unschuldigen verjagt, ranzioniert, martert und plagt, Städte, Flecken und Dörfer mutwillig ansteckt, versengt und verbrennt; das heißt nicht gekriegt, sondern gestohlen, geraubt und gemördert, sonderlich wenn man nur gegen den armen, einfältigen Bauern und das Landvolk so tyranniſiert. Klee hatte Gelegenheit, diese Art der Kriegsführung aus unmittelbarer Nähe während des sogenannten bischöflichen Krieges in den Jahren 1592 und 1593 kennen zu lernen; in Schnersheim lagen die Straßburger Truppen gegen Karl von Lothringen.

Vom geistlichen Amte hält Klee hoch; in den Augen der Welt erscheint es zwar gar gering, aber es ist gleichwohl ein solch hohes Amt, das der Ehre des großmächtigen Namens Gottes und unser aller Heil und Seligkeit dienet.[3]) Er kann Gott nicht genug danken, daß er ihn des Amtes gewürdigt hat. Der gekreuzigte Christus, so bekennt er ausdrücklich,[4]) steht wie im Mittelpunkte seines Herzens so auch seiner ganzen amtlichen Wirksamkeit. Ueber der Arbeit an anderen will er indes die Arbeit an sich selbst nicht vergessen;[5]) es gilt auch ihm, dem Pfarrer, daß Fleisch und Blut im Zaum zu halten und die Vernunft, Herz, Sinne

Digitized by Google

und Gedanken unter den Gehorsam des Glaubens zu zwingen und gefangen zu nehmen seien. Er kennt seinen alten Adam, der wie ein störriger Esel ist, der nicht vorwärts will, sondern zurückprallt, darum hat er den gekreuzigten Christus gebeten, daß er ihm zur Hilfe kommen wolle. Daß Klee ein Mann des Gebets war, wurde oben schon hervorgehoben. Bei aller Entschiedenheit, mit der er gegen Andersgläubige für seine lutherische Kirche eintritt, vergißt er doch nach 1. Kor. 13 die brüderliche Liebe nicht.[6]) Er hat es Gott versprochen, sich der Armen und Bedürftigen nach all seinem Vermögen entweder in eigener Person oder durch die Seinigen anzunehmen, vorab weil er selbst solche Hilfe genossen.

Zur Beurteilung der Predigtweise Klees fehlen uns die erforderlichen Anhaltspunkte. Wir sind darauf angewiesen, aus der Art seiner später zu zeichnenden schriftstellerischen Thätigkeit und der uns bekannt gewordenen Eigenschaften des Pfarrers einen Rückschluß auf diese Seite seines pastoralen Wirkens zu ziehen. Als Pappus in Straßburg die erwähnten (S. 15) Vorträge über die Perikopen des Kirchenjahres zu halten begann, war Klee bereits im Amte. Sie erschienen indessen bald im Drucke, und es liegt nahe, anzunehmen, daß Klee nach dieser Gabe seines hochgeschätzten Lehrers gegriffen und sie für seine Predigten nutzbar gemacht hat. In Klees Wegweiser zum ewigen, seligen Leben findet sich gegen den Schluß[7]) eine Betrachtung über die Verklärung Jesu, der eine Predigt zu Grunde liegen könnte. In der Einleitung wird von der Aussendung der Kundschafter ins gelobte Land ausgegangen. So hat uns Christus der Herr mit starker Hand aus der Dienstbarkeit des höllischen Pharao erlöst, durch das rote Meer der heiligen Taufe, durch die Wüste dieses zeitlichen Jammerthals und durch den Jordan der Trübsale bis an die Grenze des himmlischen Kanaan gebracht, auch seine Kundschafter ausgesandt, seine Apostel und getreuen Lehrer, die es uns gleichsam durch einen Spiegel im dunkeln Wort zeigen. Der Weg dahin führt durch Anfechtung, Kreuz und Trübsal und manchen Kampf. Gott wolle uns einen Vorschmack seiner Herrlichkeit im Glauben geben. Dazu diene auch die Betrachtung der Verklärung Christi. Diese wird nun nach folgenden Gesichtspunkten besprochen:

Digitized by Google

wann, wo und wie sie geschehen, wer dabei gewesen und zu welchem Zwecke sie erfolgt sei. Nach Darlegung des Geschichtlichen wird an jeden Teil eine Lehre oder Erinnerung und ein Trost angefügt. Das ganze verläuft in ruhiger Entwicklung, klar, warm, ohne besonderen Affekt; Schriftstellen werden reichlich angezogen. Im vierten Teile lesen wir: Sind nun dem Joseph in Aegypten die Augen übergegangen vor großer Freude, da er seiner Brüder ansichtig ward, die er in vielen Jahren nicht gesehen, ist des frommen Patriarchen Jakob Geist gleichsam vor Freuden wieder lebendig worden, da er seinen Sohn Joseph, den er verloren hatte, wiedergesehen, wie vieltausendmal größere Freude wird es uns im ewigen Leben bringen, wenn wir unsere lieben Eltern, Vater und Mutter, Freunde und Verwandten wieder finden und sehen und in Summa alle einander wiederkennen und Gespräch mit einander halten werden. Wer nun diesen hochtröstlichen Artikel vom ewigen Leben und dessen Herrlichkeit aus seinem Herzen fallen läßt, den kann der allergeringste Teufel in seiner Trübsal, Kreuz und Herzeleid zu Boden schlagen; dagegen aber wer sein Herz, Sinn, Mut und Gedanken in diese freudenreiche Herrlichkeit schwinget, den kann durchaus kein Kreuz, kein Teufel, kein Tod von der Gemeinschaft Gottes abreißen. — Aus der Vorrede der später zu erwähnenden Schrift Klees: der geistliche Immengarten ersehen wir, daß er, wo es Not thut, auch kraftvoll und herzbeweglich zu schreiben, wohl auch dementsprechend zu reden wußte.

Während das Filial Quatzenheim, das zu Klees Zeit dem Pankraz von Landsperg gehörte und nur für eine kurze Reihe von Jahren mit Schnersheim kirchlich verbunden blieb, schon gleich zu Beginn der Reformation evangelisch geworden war, besaß die adelige Familie Marx von Eckwersheim im 16. Jahrhundert das Dorf Schnersheim als Lehen des Bistums Metz und hatte von der durch den Religionsfrieden gewährten Freiheit Gebrauch machend hier seit etwa 1559 evangelische Lehre und evangelischen Kultus eingeführt.[8]) Zwei Jahre nachdem Klee seine Pfarrstelle angetreten hatte, brach infolge der strittigen Bischofswahl jener unselige in die Geschichte Straßburgs tief eingreifende sogenannte bischöfliche Krieg[9]) aus zwischen dem Kardinal Karl von Lothringen, Bischof von Metz, den die katholische Partei der Domherren zum Bischof

Digitized by Google

von Straßburg gewählt hatte, und dem Markgrafen Johann Georg von Brandenburg, den die evangelischen Mitglieder des Hochstifts auf den bischöflichen Stuhl erhoben hatten. Es wurde oben bemerkt, daß der Pfarrherr von Schnersheim die Schrecken des kurzen, aber der Stadt Straßburg wie dem umliegenden Gebiete tiefe Wunden schlagenden Krieges aus nächster Nähe kennen lernte und sie mit seiner Herde tapfer trug. Indessen schwerer als alle Kriegsnot traf Klee nach fünfjähriger Arbeit in Schnersheim seine Amtsentsetzung durch den Kardinal. Um die Wende des Jahrhunderts machten sich im Elsaß die gegenreformatorischen Bestrebungen der Jesuiten stark bemerkbar. An mehreren Orten wurden evangelische Gemeinden aufgehoben und zerstreut.[10]) Die beiden ersten Gemeinden, an die Klee berufen wurde, hatten diese gegenreformatorischen Maßregeln über sich ergehen zu lassen; von beiden wurde er gewaltsamer Weise vertrieben.

Ueber den Hergang in Schnersheim erzählt Klee.[11]) Die beiden benachbarten katholischen Geistlichen in Wiltenheim und Dossenheim hatten sich anfangs mit Worten ganz freundlich und nachbarlich gegen ihn verhalten. Nun aber änderten sie ihre Gesinnung. Der Erzpriester von Wiltenheim hatte von den Stiftsherren zu Neuweiler als Kollatoren des Orts Befehl erhalten, die katholischen Gottesdienste in Schnersheim wieder zu eröffnen und eine Predigt zu halten. Am Sonntag Septuagesimä 1595 ritt er auf einem weißen Rosse in Schnersheim ein, mit ihm ein bischöflicher Notarius. Klee gieng ihm entgegen und grüßte ihn, jener aber hatte der früheren Freundschaft vergessen, würdigte den lutherischen Pfarrer nicht eines Blickes, sondern begann den versammelten Bürgern den Zweck seines Kommens darzulegen; würden sie nicht alsbald und an diesem Tage in die Kirche gehen und seine Predigt anhören, so würde das Dorf Schnersheim in drei Tagen gen Himmel fahren. In den nun folgenden von diesem und den benachbarten katholischen Geistlichen gehaltenen Predigten wurde auf die Person Klees und auf Dr. M. Luther mit giftigen Worten gestochen. Die Schnersheimer selbst fanden sich widerwillig in diesen ihnen aufgedrungenen Konfessionswechsel. Die bischöflichen Soldaten gaben den Predigten Nachdruck, und Schnersheim wurde wieder katholisch. Bald nachher erhängte sich, wie

Digitized by Google

Klee erzählt, jener Priester von Wiltenheim an seinem Bettstollen und fuhr hiermit also noch warm in das Purgatorium und Fegfeuer, welches er zuvor mit großem Eifer den Schnersheimern gepredigt hatte.

Im folgenden Jahre nahm der Bischof das Dorf, als metzisches Lehen, der Familie Marx von Eckwersheim weg und verlieh es dem lothringischen katholischen Herrn Jean Porcelet, seigneur de Maillane.[12]) — Quatzenheim gieng während des dreißigjährigen Krieges (1622) in Flammen auf.

Die Zeit seiner Schnersheimer Amtsthätigkeit war für Klee eine Vorschule gewesen, in der er sich für die Erduldung fernerer schwerer Trübsal üben und stärken sollte. Im Jahre 1596 wurde ihm die Pfarrei Fegersheim, ebenfalls in der Nähe von Straßburg gelegen, übertragen; am 14. November trat er die Stelle an. Der Ritter Jakob von Rathsamhausen-Ehenweyer trug damals Fegersheim mit dem Dörflein Ohnenheim von dem Grafen Philipp von Hanau zu Lehen.[13]) Mit dessen Verwilligung hatte der Ritter als Kollator seit dem Jahre 1576 evangelische Pfarrer für Fegersheim und das Filial Ohnenheim berufen. Die Bürger von Fegersheim, der Mehrzahl nach wohl von Anfang an widerwillig zum Protestantismus gezwungen, bereiteten Klee einen harten Stand; wenn er später auf diese Zeit zu sprechen kommt, bezeichnet er sie in der ihm eigenen Weise als sein Fegersheimisches Fegefeuer. In meiner Fegersheimischen Pfarr, so erzählt er,[14]) bin ich manchen Tag und Nacht in höchster Lebensgefahr gestanden, also daß mir auf eine Zeit die Vaganten und diebischen Kriegsleute schon allbereits mit gewehrter Hand im Pfarrhaus, in der Küche, Stube und Speiskammer hielten, unter deren Gewehr, Musketen und Musketengabeln meine liebe und getreue Haushälterin*) im Schrecken, Furcht und Zittern mich zu verwarnen und zu erretten durchgekrochen ꝛc. Wie tief schmerzlich die Erfahrungen waren, die Klee in Fegersheim zu machen hatte, ersieht man daraus, daß er in seinen Schriften immer wieder auf sie zu sprechen kommt und zwar in ernster und gerechter Anklage gegen die Gemeinde wie in herzlicher seelsorgerlicher Liebe zu ihr.

*) Seine erste Frau Susanne geb. Hochfelderin.

Digitized by Google

Klee bietet uns selbst hinreichendes Material, um uns ein Bild von den Gemeindeverhältnissen zu machen. Die Zahl derer, die der evangelischen Lehre zugethan waren und den Dienst des Pfarrers dankbar zu schätzen wußten und ihm allerlei Gutthaten erzeigten, die er rühmend erwähnt, war gering. Ueber den großen Haufen muß der Pfarrer Klage führen, daß er das Wort Gottes vorsätzlicher Weise in anhaltender Halsstarrigkeit verachtet habe. Klee teilt sein Fegersheimisches Kirchenauditorium in vier Teile.[15]) Der erste ist die ordentliche Obrigkeit, nämlich der Junker Jakob von Rathsamhausen mit den Seinigen. Zwischen Pfarrer und Patron besteht ein schönes, erquickliches Verhältnis. Der Patron hält zum Pfarrer und erweist ihm und seinem Hause manche Wohlthat, sorgt väterlich für ihn und läßt sich keine Mühe und Arbeit verdrießen, wenn es gilt dem Pfarrer einen Dienst zu leisten. Da der Junker nicht in Fegersheim selbst wohnte, konnte er nicht regelmäßig den Gottesdienst besuchen; war er anwesend, so versäumte er ihn nie. Der andere Teil des Kirchenauditoriums ist der Vetter des Patrons, der Junker Hans Rudolf von der breiten Landenburg mit seiner Frau, einer geborenen von Landsperg, die in Fegersheim wohnten. Sie waren rechte, wahrhaftige Liebhaber und Beförderer der evangelischen Wahrheit und leuchteten der Gemeinde in einem christlichen Lebenswandel voran. In den Gottesdiensten fehlte der Junker nie, es sei denn, daß ihn Krankheit oder notwendige Geschäfte am Besuche hinderten. Brüderliche und schwesterliche Hilfe, kann Klee rühmen, habe er von dieser Familie in Krankheit, Verfolgung und Not aus warmem, teilnehmenden Herzen erfahren. Den dritten Haufen, freilich nur klein, bilden etliche Bürger von Fegersheim und Ohnenheim, feine, bescheidene und gutherzige Leute. Von diesen hielt sich ein Teil gleich von Anfang an zur evangelischen Predigt, während die anderen erst allmählich aus Thomanischer Vorsichtigkeit herzukamen, Brüder und Schwestern dessen, der Matth. 10 zu Christo spricht: Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben. Es wären auch diese mit der Zeit starkgläubige Christen geworden, wenn sie nicht gar so viele böse Ohrenbläser gehabt hätten. Der vierte, größte, Teil waren jene seiner Pfarrkinder, die wohl zu ihm sagten: Domine, Domine, aber in ihren Herzen galt er ihnen weniger als ihr

Digitized by Google

Sauhirt. Sie hielten sich indessen noch zurück und beobachteten äußerlich wenigstens ein freundliches Verhalten gegen ihn. Die andern hingegen, ihrer etwa ein Dutzend, machten dem Pfarrer das Leben sauer und verwirrten die Gemeinde. Gereizt von außen, von ihren katholischen Nachbarn, und selbst voll Widerwillen gegen die evangelische Lehre, waren sie durchaus nicht geneigt, den Wünschen des Kirchenpatrons, ihrer Obrigkeit, den alten Glauben zu opfern; sie hatten sich verschworen, der Teufel solle sie in die Lüfte hinein holen, wenn sie den erzschelmischen Ketzer und lutherischen Pfaffen hören wollten. Im Wirtshause beim kühlen Wein die Nacht hindurch bis morgens 6 Uhr konnte man diese ihr theologicum conventiculum halten sehen. Es waren aber mehr ihre halsstarrigen Köpfe als ihr Interesse am katholischen Glauben, was sie in die Opposition trieb. Zu den unflätigsten, unsagbaren Mitteln griffen sie, den Pfarrer zu ärgern. Einstmals am Karfreitag, als eben von Christi Leiden und Tod gepredigt wird, muß er es mit ansehen, daß zwei seiner Pfarrkinder, junge Leute, ihm jenen Teil ihres Körpers gegen die Kanzel zukehren, auf dem sie hätten still sitzen sollen. Es war ein Akt der Rache dafür, daß er etliche um unleidlicher Bubenstücke willen ins Gefängnis gebracht hatte.

Mit seinem Kirchenpatron gieng Klee in der Zuchtübung Hand in Hand; beide waren von redlichem Willen beseelt. Es sollen, so spricht sich Klee über diesen Punkt aus,[16]) Oberherren und Prediger bei Verlust der göttlichen Gnade nicht heucheln und um zeitlichen Genießes willen durch die Finger sehen, denn es wird sonst Gott der Herr am jüngsten Tage das verlorene Blut von ihren Händen fordern, wie er im Propheten drohet. Klee darf es später den Fegersheimern bezeugen, daß er manches Vaterunser für sie und für seine Widersacher besonders gebetet habe; dabei straft und warnt er, wie die Pflicht und das Gewissen es erfordert. Ein energisches Vorgehen gegen die unruhigen und das Gemeindeleben schädigenden Elemente wurde dem Pfarrer und Patrone überaus erschwert. Galt es einen aus der katholischen Partei um eines Vergehens willen zu strafen, so durfte man sicher sein, beim Dechanten zu Straßburg und Statthalter des Bistums Franz von Kriechingen in Zabern verklagt zu werden und zwar

Digitized by Google

unter dem fälschlichen Vorgeben, man werde um der Religion willen verfolgt.[17]) Klee kann dem Patron das Zeugnis geben, daß er sich derlei nicht zu Schulden kommen lasse, er wisse sich wohl zu moderieren, denn es soll niemand wider sein Gewissen zu einer fremden Religion gezwungen werden. Von der Gegenpartei freilich geschehe dies — Gott erbarm's — nur zu häufig; an vielen Orten will man die armen gezwungenen Leute mit Gefängnis, Schwert, Feuer, Wasser und Galgen oder doch aufs wenigste dadurch, daß man sie zur Auswanderung nötigt, beichten lehren. Es hat freilich vor der Welt einen großen Schein, wenn sich einfältige Bauersleute bei hohen fürstlichen Personen der Religion halber so standhaft und beherzt beklagen, als wollte man sie zu einem falschen Gottesdienst ihrem Gewissen entgegen zwingen, daß einer, der blind ist, sagen könnte, er hätte sein Lebenlang keine so eifrigen und standhaftigen Fegersheimer gesehen, aber ich, muß Klee einwenden, der noch sehen kann, weiß um die Sache viel anders.[18])

Nicht so sehr aus religiösem Bedürfnisse als vielmehr aus Trotz und um ihren Pfarrer zu ärgern, veranstalteten jene katholisch Gesinnten in der Gemeinde am Kreuztag (den 3. Mai) des Jahres 1600 eine Wallfahrt, sprangen dabei über die Kirchhofsmauer und trieben noch mancherlei Mutwillen.[19]) Es schmerzte dies Klee aufs tiefste, aber er ließ keine Bitterkeit in seiner Seele aufkommen, als die Prozession an seinem Hause vorüberzog. Was ihn dabei bewegte, dem hat er in einem ergreifenden Gebete Ausdruck gegeben. Er beklagt in diesem vor Gott den Mißbrauch, den die Abgötterei mit dem Kreuzesholze Jesu treibt; zwar läßt er selbst das Kreuz sein rechtes Wappen, Schild und Helm sein, das alle Christritter unter Jesu roter Blutfahne auf dem schwarzen Trauerschilde führen; aber nicht zum toten Holze, sondern zu dem gekreuzigten Christus selbst, in dem er sein Heil und seines Herzens Trost findet, nimmt er seine Zuflucht.

Die katholische Partei suchte und fand die Verbindung mit dem Kardinal Karl von Lothringen und wußte sich seine Unterstützung zu sichern. Unter dem Vorgeben, von den Bauern angerufen zu sein, erschien am 7. April 1603 ein Bevollmächtigter des Kardinals in Fegersheim, der einen römischen Priester mit-

Digitized by Google

brachte und den evangelischen Pfarrer des Amtes entsetzte. Es war ein Gewaltstreich, der peinliches Aufsehen erregte und den Evangelischen die, wie sich bald zeigte, nicht unbegründete Besorgnis nahe legte, es möchte weiterhin in dieser Weise gegen sie verfahren werden. Der Kardinal hatte auch nicht den Schein des Rechts für sich; sein Vorgehen war gegen die klaren Bestimmungen des Religionsfriedens; die von Rathsamhausen gehörten zur freien, unmittelbaren Reichsritterschaft, der im Religionsfrieden gewährleistet worden war, daß sie der Religion halber von niemand vergewaltigt, bedrängt noch beschwert werden sollte. Der Kardinal konnte keinen Rechtstitel aufweisen, auf Grund dessen er sich anmaßte, was denen von Rathsamhausen zustand.[20])

Indes, man fügte sich der Gewalt, weil keine Aussicht vorhanden war, daß eine Appellation an den Kaiser erfolgreich sein werde. Klee mußte zum zweiten Mal als der letzte evangelische Pfarrer eine Gemeinde verlassen. Seine Gegner sangen ihm das Spottlied nach:[21])

Der Krieg ist vergangen,
Ist uns zum besten kommen ꝛc.

Wär der Krieg nicht kommen,
Unser Pfaff wär nicht weg kommen,
Seit der Krieg nun kommen ist,
So hat unser Pfaff hinweg gemüßt.
Alleluia.

Er schreibt hierauf: Sehet zu, ihr lieben Fegersheimer, ob euch nicht vielleicht unser Herr Gott zu seiner Zeit das Kapernaitische Wehe, Wehe und Kyrie eleison darauf singt, und etwa euer kurz Jubilate in ein ewiges Ejulate verwandelt werde. Gott wolle sich euer erbarmen, euere verführten Herzen bekehren und zu erkennen geben, wie gut man's mit euch gemeint habe. Wohl muß er den Fegersheimern oder wenigstens seinen Gegnern unter ihnen den Vorwurf machen, sie hätten ihn während dieser sieben Jahre wie einen Heiden gehalten und hätten ihm beim Abschied, wenn es ohne Gefahr für sie hätte geschehen mögen, die Augen aus dem Kopfe reißen können; aber so wenig ist er gegen sie erbittert, daß er sie anredet: o, ihr meine lieben Fegersheimer, bedenket euch eines besseren; es ist noch gut Buße zu thun. Er hofft,

Digitized by Google

wenn das für sie bestimmte Büchlein (der geistliche Immengarten) von neuem gedruckt wird, ihnen ein besseres Zeugnis ausstellen zu dürfen. Fünfzehn Jahre später konnte Klee auf das unselige Geschick hinweisen, das manchen seiner damaligen Gegner betroffen hatte; ohne Namen zu nennen, bezeichnet er die Persönlichkeiten so deutlich, daß den Wissenden nicht unbekannt bleiben konnte, wen er meine.[22])

So mußte es der Mann, der sich durch eine harte, entbehrungsreiche Jugend durchgerungen, der in Straßburg auf die Mildthätigkeit seiner Mitchristen angewiesen und durch ihre Hilfe zum geistlichen Berufe gekommen war, zweimal erleben, als der letzte evangelische Pfarrer, römischer Gewalt weichend, seine Gemeinde zu verlassen. Und was bedeuteten diese zehn Jahre für ihn! Krieg und Jammer um ihn her, die Gemeinden vom durchziehenden Kriegsvolk schwer bedrängt, vielfach verwildert, die katholische Gegenpartei schließlich als Siegerin auf dem Plane, in seiner Gemeinde persönliche Kränkungen der schwersten Art, Verleumdungen bei den Nachbargemeinden. Aber ungebrochen blieb sein Mut; seine tiefe, lautere Herzensfrömmigkeit hielt ihn unter allen Widerwärtigkeiten aufrecht und gab ihm die geistige Frische und Spannkraft zu weiterem Wirken.

Was Klee erlebt hatte, widerfuhr auch anderen evangelischen Geistlichen, so dem Pfarrer von Vessenheim. Ueberhaupt konnten sich die protestantischen Stände im Elsaß über die immer deutlicher zu Tage tretenden Gesinnungen des Kaisers Matthias, der mit bedeutenden Waffenerfolgen rechnen durfte, nicht täuschen, mußten sich vielmehr auf die Fortsetzung der unter Rudolf II. begonnenen kirchlichen Reaktion und die mit ihr verbundenen Folgen gefaßt machen. Es kam auch, wie man befürchtet hatte. Das erste Viertel des Jahrhunderts ist reich an Gewaltmaßregeln gegen protestantische Gemeinden, an Amtsentlassungen ihrer Geistlichen.[23])

So schmerzlich auch für Klee die Umstände waren, unter denen er aus seinem Fegersheimer Fegfeuer erlöst wurde, er atmete doch dankbar auf, als er am 7. April 1603[24]) den Fegersheimischen Staub von den Füßen schütteln durfte, um einer freundlicheren Zukunft als Pfarrer in dem damals kleinen Rupprechtsau bei Straßburg entgegen zu gehen.

Digitized by Google

Als 1339 der Straßburgische Ritter Nikolaus Schwarber eine Kapelle in der Rupprechtsau erbaut hatte, versah ein Vikar des Frauenstifts St. Stefan in Straßburg in dem Dorfe, das bis dahin keinen eigenen Geistlichen hatte, den Gottesdienst. Das Stift besaß den Zehnten und das Patronatsrecht in der Rupprechtsau. Durch Magistratsbeschluß verlor 1534 St. Stefan den Charakter einer Pfarrkirche, an deren Stelle trat für jenen Stadtteil St. Wilhelm; zu gleicher Zeit wurde Rupprechtsau zu einer evangelischen Pfarrei erhoben.[25]) Mit Wesselnheim und Darlisheim war Rupprechtsau eine der ersten Landgemeinden, die sich der Reformation erschlossen. So betrat Klee evangelischen Boden und durfte sicher sein, fortan von Kämpfen mit den Römischen verschont zu bleiben.

Von der Aebtissin von St. Stefan war er ins Amt berufen worden. Die Rupprechtsauer hatten das Bürgerrecht in Straßburg. Mit wohlberechtigtem Stolze unterschreibt sich Klee als Bürger von Straßburg,[26]) der einst heimatlose, von Franken eingewanderte Knabe. In Straßburg, auf dem Stefansplatze, wohnte er auch. Der Stadtgeistlichkeit leistete er in Notfällen Aushilfe im Predigen. Es war für ihn bei seiner ausgesprochenen Freude an der Natur eine besondere Erquickung, wenn er im Frühjahr und Sommer an den Gärten vorüber nach Rupprechtsau hinausgieng, seine Berufsgeschäfte zu erfüllen; er kann bezeugen, daß ihm dabei mancher gute Gedanke gekommen sei und daß er manchen Seufzer gen Himmel geschickt habe. Mit Dank erkennt er es auch, daß ihm selbst in Straßburg ein Garten zugewiesen war, dessen Laube ihm manchmal zum Betkämmerlein geworden ist.[27]) Ebenso dankbar ist er dafür, daß ihm in der Stadt reichlich Gelegenheit geboten ist, die Predigten seiner Amtsbrüder zu hören, und er hat es sich zum Grundsatz gemacht, diese Gelegenheit so fleißig wie möglich zu benützen. Die Geistlichkeit in Straßburg scheint es daran haben fehlen zu lassen. In einer Sitzung des Zensurkonvents vom Jahre 1594 ergieng eine ernstliche Erinnerung, daß die ministri ecclesiae billig alle sich befleißigen sollten, die Predigten nicht nur am Sonntag sondern auch die ganze Woche über Vor- und Nachmittag fleißiger, denn bisher geschehen, zu besuchen und also den Zuhörern mit gutem Exempel voranzugehen.[28]) —

Digitized by Google

Diese Veränderung seiner Lage weiß Klee wohl zu schätzen; sein Gemüt ist zur Ruhe gekommen, Aufregungen bleiben ihm erspart, er kann mehr auf die Pflege seines inneren Lebens bedacht sein. Dafür dankt er Gott bewegten Herzens.

Für die Berufung Klees nach Rupprechtsau und seine dortige amtliche Thätigkeit waren die Bestimmungen der Straßburgischen Kirchenordnung vom Jahre 1598 maßgebend.[29]) Darnach wurde er mit zwei oder drei anderen Kandidaten dem Rate von der Aebtissin in Vorschlag gebracht, worauf die Kandidaten der Reihe nach an je einem Sonntag in Rupprechtsau zu predigen hatten. Die vornehmsten Pfarrkinder hatten sodann die Wahl vorzunehmen; bei dieser waren zwei Abgesandte des Rats, die drei Kirchenpfleger der Pfarrei und der Präsident des Straßburger Kirchenkonvents gegenwärtig. Das Ergebnis der Wahl wurde am andern Tage dem Rate mitgeteilt, der die Wahl bestätigte. Da Klee bis dahin noch nicht im Straßburgischen Kirchendienste verwendet war, hatte er vor dem Kirchenkonvent ein Examen zu bestehen.[30]) Mit einem Gebete wurde es eröffnet. Der Präsident, Pappus, befragt den Examinanden nach der Summa aller und jeder biblischen Bücher, wie er die verstehe und sonsten, was weiters einem rechtschaffenen Kirchendiener zur Verrichtung seines Amtes zu wissen vonnöten. Auch die beisitzenden Pfarrer, als Mitglieder des Kirchenkonvents, haben das Recht an den Examinanden Fragen zu stellen. Das Examen währt etwa zwei Stunden. Damit wurde Klee zugleich in den Kirchenkonvent aufgenommen. Bei der ersten Sitzung, der er anwohnte, wurde er von den Konventsbrüdern, den Pfarrern und Helfern, beglückwünscht. Wenn er dabei versprechen mußte, in der reinen, gesunden Lehre des heiligen Evangeliums nach Inhalt der Augsburgischen Konfession, der Apologie und der Konkordienformel mit dem ganzen Kirchenkonvent einig zu sein und zu bleiben, so that er dies aus innerster Ueberzeugung mit freudigem Herzen.

In Rupprechtsau standen Klee nach den Bestimmungen der Kirchenordnung[31]) drei Kirchenpfleger zur Seite, ehrbare und verständige Männer. Der eine der Kirchenpfleger ist der Schultheiß, der dies Ehrenamt bekleidet, solange er der politischen Gemeinde vorsteht; der andere ist aus dem Gericht, der dritte aus

Digitized by Google

der Mitte der Gemeinde genommen; die beiden letzteren bleiben in ihrem Amte, solange es dem Rate gefällt und je nachdem sie sich bewähren. Den Kirchenpflegern steht die Aufsicht über den Pfarrer zu. Bemerken sie selbst oder hören sie, daß der Pfarrer in seiner Amtsführung nachlässig ist oder sich in seinem Leben und Haushalten sträflich verhält, so haben sie die Pflicht, ihn freundlich zu warnen und zu strafen. Kommen sie selbst nicht zurecht, so haben sie beim Rat in Straßburg und den Einundzwanzig Anzeige zu erstatten. Der Amtmann und die Kirchenpfleger kommen mit den gewesenen Kirchenpflegern und dem Pfarrer, so oft sie es für gut halten, mindestens aber einmal im Jahre, zusammen und beraten das Wohl der Gemeinde. Was sie beschließen, wird dem Rate zur Kenntnis und Bestätigung vorgelegt. Die Pfarrherren auf dem Lande haben jährlich einmal, an Ostern oder Michaelis, auf schriftliche Vorladung des Präsidenten des Kirchenkonvents vor diesem zu erscheinen und über Lehre und Bekenntnis Rechenschaft zu geben. — Als Zeitdauer für die Gottesdienste auf dem Lande war eine Stunde festgestellt.

Einen Einblick in das Gemeindeleben in Rupprechtsau unter Klee gewährt ein Bericht des Dr. Pappus über seinen Befund bei der am 10. Juni 1607 dort gehaltenen Kirchenvisitation.[32]) Er sei hier eingefügt.

Gegenwärtig: Dr. Petrus Storck an Stelle des Ratsherrn Dr. Heinrich Baumgarten, Dr. Augustin Dränsen und Dr. Matthias Stäfelin aus dem Rate der Fünfzehn. Pfarrer: Magister Kaspar Klee.

Z.*) Mehrerteil erscheinen am Sonntag fleißig; in den wöchentlichen Predigten geht es schlecht ab, der vorige Pfarrer hat im Sommer die großen Bettage unterlassen, sie sind gleichwohl diesen Sommer fleißig erschienen.

X** hat in etlichen Jahren das heilige Abendmahl nicht empfangen, verthut alles, zieht seine Kinder nicht zum Catechismo, erscheint auch nicht, wenn er vor die Kirchenpfleger gefordert wird und ist durchaus ärgerlich.

---

*) Zuhörer.

Digitized by Google

X** Frau hat in neun Jahren das heilige Abendmahl nicht empfangen, ist aber jetzt krank.

X** und Frau und ihr Sohn kommen nicht zur Kirchen, weiß er nicht, wer ihn erlöset; sie ist in Verdacht, daß sie mit verbotenen Künsten umgeht.

In gemeinen laufen viele zur Zeit der Predigt in die Stadt und tragen feil.

Im Catechismo befinden sich wenig große Knaben und Töchter, laufen in die Stadt. Erscheinen etwa kaum 40 Kinder, ja nicht über 4, 5 große Knaben. Wäre den Kirchenpflegern zu befehlen, daß sie in den Catechismum kommen und dem Pfarrer behilflich wären, welches sie auch willig zu thun, wenn es ihnen befohlen wird.

X** vogelt und fischet unter den Predigten.

Als man ihnen vor zwei Jahren erlaubt, daß sie an Sonntagen mögen arbeiten, wenn die ganze Woche Ungewitter gewesen wäre, haben sie solches sehr mißbrauchet. Weil auch etliche Bürger in der Stadt unter den Amtspredigten auf dem Schießrain schießen, wollen sie es allhie auch für recht halten.

Zwischen Ehleuten und Nachbarn ist große Uneinigkeit um geringer Ursachen willen, haben das ganze Jahr viel mit ihnen zu thun, und hilft das alles nichts.

Tanzen ist anfangs dieses Jahres erlaubt gewesen, aber wegen ihres Uebelhaltens von den Meistern wieder abgeschafft.

X** schilt und schmäht die Leute, gibt böse, trotzige Worte, wenn er vorgestellt wird.

X** bleibt auf ihrem alten Wesen, ist gottlos und sonsten verdächtig. Nicht besser ist ihre Stieftochter.

Die zween Meister X** X**.

Die drei Kirchenpfleger X** X** X**.

Geben dem Pfarrer durchaus ein gut Zeugnis in Lehr und Leben.

X** kommt nicht in Catechismum.

X** kommt nicht in die Kirche, hält sein Weib übel und dräuet ihr, sie umzubringen; ist sie nicht bei ihm.

Die fremden Knechte wöllen sich nicht in den Catechismus zwingen lassen, sonderlich die aus dem Papsttum her sind. Davon mißbrauchen denn auch die einheimischen.

Digitized by Google

Etliche feiern den Ostermontag und Pfingstmontag ganz, andere nicht.

Gerichtspersonen, deren neun samt den zwei Meistern.

Geben auch dem Pfarrer ein gut Zeugnis in Lehr und Leben.

Haben nichts weiteres vermeldt.

Nachmittags.

X** der Beck und seine Hausfrau werden vorgestellet, hatten viel Klag gegeneinander. Ward doch befunden, daß der Mann nicht unschuldig daran sei, werden also wieder zu ... und dem Pfarrer samt den Meistern befohlen, desto fleißiger auf sie Achtung zu geben.

X** Weib erschien nicht, wie es ihr geboten war. Ihr Sohn X** wird befunden ein böser Bub; ward ihm mit dem Schellenwerk und anderen Strafen gedräuet.

X** war gleichwohl geboten gewesen, ist aber auch nicht erschienen, wie auch die Tochter nicht. X** ist vor diesem im Gericht gewesen und auch Meister gewesen. Die Tochter soll durch den Pfarrer ferner erinnert werden, aber von X** Weib und X** soll durch Herrn Storcken und Dränsen dem regierenden Herrn Ammeister referiert werden.

Die Freuden und Leiden eines Landpfarrers hatte Klee in Rupprechtsau während einer 35jährigen Amtsdauer zu genießen Gelegenheit. Ueberdies durchlebte er in Straßburg die ganze Zeit des dreißigjährigen Krieges mit allen Schreckniſſen und allem Jammer für die Stadt und ihre Umgebung.

Ueber Klees Familienleben besitzen wir nur spärliche Nachrichten. Er war viermal verheiratet; seine erste Frau führte er in seinem 29., seine vierte in seinem 80. Lebensjahre heim.[33])

Einen Anhalt für die Beurteilung der ökonomischen Lage Klees giebt uns ein Rechtshandel, der sich im Jahre 1641 zwischen dem Stifte St. Stefan und Meister und ganzer Gemein in Rupprechtsau erhob.[34]) Das Stift beklagte sich, daß es, während es vom Zehnten der Rupprechtsau nur 50 Gulden erhalte, für die Besoldung des Pfarrers jährlich 400 Gulden geben müsse. Die Rupprechtsauer gewannen den Prozeß.

Digitized by Google

Klees Gedanken sind, wie bereits oben (S. 26) bemerkt, stark auf die Ewigkeit gerichtet; das Leben in der Zeit ist ihm nur Vorhof und Vorbereitung auf die Ewigkeit. In seinen beiden unten zu nennenden Schriften kommt er immer wieder hierauf zurück. Frühzeitig hat er sein Testament, auch sein geistliches, gemacht. Als das letztere will er seine Schrift: Wegweiser zum ewigen, seligen Leben angesehen haben.[35]) Es sollte dieses Buch nach seinem Abscheiden ein Zeuge dafür sein, ob er auch mit Gottes Hilfe gehalten, was er in seiner heiligen Taufe und in seinem späteren Leben Gott versprochen hatte. Ich erkläre mich auch, so fügt er hinzu, gegen jedermann (rotunde et categorice), daß, wo ich jemals aus menschlicher Schwachheit jemand erzürnt, beleidigt oder geärgert hätte, den oder die bitte ich ganz demütig um christbrüderliche Verzeihung ꝛc. Er hat auch seine eigene Leichenpredigt aufgeschrieben über den Text Sir. 14, 18. 19: alles Fleisch verschleißt wie ein Kleid, denn es ist der alte Bund: du mußt sterben! Wie mit den grünen Blättern auf einem schönen Baum ꝛc. Auch hier spricht sich seine Freude am Naturleben aus. Mit anderen auf sein Leichenbegängnis bezüglichen Papieren verschloß er diese Predigt in einen schwarzen Reisekoffer, der sich in seiner Gartenlaube befand. In einem Alter von 87 Jahren starb Klee und wurde am 16. Januar 1652 nachmittags 1 Uhr von seiner Wohnung aus zu Grabe getragen. Der Rektor der Universität hatte die Studenten zur Leichenfeier eingeladen; er bezeichnete dabei Klee als eine durch Frömmigkeit und Geradheit des Geistes und Greisenalter ehrwürdige Persönlichkeit.[36]) — So ward ihm auch der Wunsch erfüllt, mit dem er sein geistliches Testament beschließt: der Herr und Gott nun, in dessen Namen ich getauft bin, dem ich bisher gelebt, in dessen Namen ich begehre und gedenke zu sterben, wolle mir im letzten Sterbestündlein beistehen, meine Füße auf dem Bette helfen zusammenlegen, die Augen meines Herzens zudrücken und meinen letzten hinfahrenden Seufzer ihm lassen befohlen sein, ja das Amen, Amen zu diesem meinem und zu aller frommen Christen Wunsch und Begehren helfen sprechen. Amen. *Πάντοτε δόξα θεῷ* (Gott sei allenthalben die Ehre!).

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Die schriftstellerische Thätigkeit.

Unter den mancherlei Kämpfen, Nöten und Sorgen seiner Fegersheimer Zeit fand Klee doch noch die nötige Muße und Spannkraft zu schriftstellerischer Arbeit. Wir besitzen von ihm zwei Schriften erbaulichen Inhalts, den Wegweiser zum ewigen, seligen Leben und den geistlichen Immengarten, die er beide im Jahre 1603 ausgehen ließ, jene im März, noch von Fegersheim aus, diese im August von Straßburg aus. Beide sind nicht Erzeugnisse jener mit Beginn des 17. Jahrhunderts anhebenden Schreibseligkeit, der wir eine Ueberproduktion auf dem Gebiete der religiösen Volkslitteratur zu verdanken haben; Klee genügt vielmehr durch sie einem eigenen inneren Bedürfnisse und verfolgt einen bestimmten Zweck. Neben der Erbauung und Stärkung, die er im Wegweiser der Gemeinde zu bieten beabsichtigt, richtet er in dieser Schrift ein Denkmal für alle von Gott so reich erfahrene Güte und Barmherzigkeit auf und legt, wie vorhin bemerkt, in ihr zugleich sein geistliches Testament nieder. Der geistliche Immengarten ist sein Valetsegen an die Fegersheimer, ein letzter Weck- und Bußruf an sie. In beiden Schriften tritt das subjektive Moment stark hervor; das Ich des Verfassers begegnet uns immer wieder. Klee flicht Züge aus seinem eigenen inneren und äußeren Lebensgange ein; wir verdanken die Kenntnis vom Verlaufe seiner Jugendjahre und seiner Wirksamkeit als Pfarrer fast ausschließlich den in den genannten Schriften eingestreuten Bemerkungen oder einzelnen lateinischen Randglossen. Dadurch gewinnen seine Arbeiten das wohlthuende Gepräge der Unmittelbarkeit und Frische. Freilich ist er ein Kind seiner Zeit; was er zu sagen hat, das sagt er auch gründlich, sich in behaglicher Breite der Rede ergehend. Doch die oben hervorgehobenen Eigenschaften seines Geistes und Gemütes und in Zusammenhang

Digitized by Google

damit seines Stils bewahren ihn davor, langweilig und ermüdend zu werden. Die Schriften sind reich an eigenartigen Gedanken, an Bildern, Gleichnissen, Sprichwörtern, trefflich gewählten Liederversen, an kräftigem, oft ans derbe streifendem Ausdrucke, frei von aller Ziererei und Manier, gesunde Geisteskinder eines in jeder Hinsicht gesunden Mannes.

Der Wegweiser zum ewigen, seligen Leben erschien zum ersten Mal 1603,[1]) in einer neuen vermehrten Auflage im Jahre 1619. In Rupprechtsau fand Klee die nötige Muße zu dieser Arbeit. Die Stelle der Vorrede vertritt ein Dankgebet zu Gott für alle freundlichen Lebensführungen, auf die er zurückblicken darf; zugleich widmet er das Buch Jesu Christo, dem allerhöchsten, dem unüberwindlichsten ewigen Könige und Herzog des ewigen Lebens. Die aufgetretenen zahlreichen Streitfragen in Religionssachen veranlassen ihn, dem geistlichen Wandersmanne eine Anleitung zu geben, wie er die irrigen Geister mit ihren falschen Meinungen wohl prüfen, sie abdanken und seines Weges zum seligen Ziele fröhlich und getrost ziehen möge. Der erste Teil des Buches bietet das Lehrhafte; es wird nachgewiesen, daß Christus der einige, unfehlbare Weg zum himmlischen Vaterlande sei, an der Hand der Erzählung von der Jakobsleiter werden fünf Staffeln, die zu diesem Wege gehören, aufgezeigt: die Liebe Gottes, Christi Gehorsam und Verdienst, der wahre, seligmachende Glaube, die Beständigkeit oder Geduld, der zeitliche Tod. Die gefährlichen Irrwege, die die Christen auf der Himmelsstraße fliehen sollen, sind: der verdammliche Unglaube, allerlei Ketzereien, Laster und Untugenden, Sünde und Aergernis. Es schließt sich hieran ein Gespräch zwischen Kleophas und Nathanael, die am Abend des Auferstehungstages nach Emmaus wandern, über allerhand Religionssachen, wobei dem einen die Rolle des Fragenden, dem andern die des Antwortenden und Lehrenden zugeteilt ist; unter dem fragenden Nathanael ist Klee selbst in der Zeit seiner tastenden religiösen Unsicherheit verborgen. Das Gespräch bewegt sich um die Irrlehren der Juden, Türken, der römischen Kirche, der calvinischen Religion und anderer Sakramentierer und Schwärmer (Schwenckfeld, Flacius u. a.). Es wird dabei sehr gründlich zu Werk gegangen und ohne daß dem Gegner Schonung widerfährt,

Digitized by Google

freilich oftmals ebenso wenig Gerechtigkeit; unbarmherzig werden wuchtige Streiche gegen ihn geführt. Auf das Gespräch folgen fünf starke Argumenta und merkliche Kennzeichen, an denen die evangelische oder lutherische Kirche als die reine apostolische und uralt katholische zu erkennen ist. Der zweite Teil des Wegweisers umfaßt die Gebete. Auf eine kurze Einleitung über den Psalter und eine Anweisung, wie er vom Beter zu gebrauchen sei, folgt ein langes Psaltergebet in Worten aus sämtlichen 150 Psalmen. Daran fügen sich nach einer Anleitung zum Gebete die nach dem Kalenderjahre geordneten Gebete, je zwölf für jeden Monat. Jeder Gruppe ist eine kurze antiquarische Bemerkung über den Monatsnamen und ein Hinweis auf seine Bedeutung für das christliche Leben vorangestellt. Die Gebete nehmen Bezug auf die Jahreszeit, das Kirchenjahr und seine Perikopen und, wie oben (S. 24) bemerkt, auf die Heiligentage. Die Eigenart der Gebete wurde früher gekennzeichnet. Klees Freude am Naturleben spricht sich in ihnen des öfteren aus.

Ein Gebet zur Zeit des Frühlings[2]) lautet: Herr Jesu Christe, du allmächtiger Erneuerer aller Ding, der du diese schöne und herrliche Welt uns zu gute erschaffen und den Himmel mit so viel gewaltigen Lichtern zu täglichem Gebrauch auch zu nächtlicher Ergötzung hast geziert, du temperierst den weiten Erdenboden (den du ohne das bereitet hast, daß darauf alle andern Thiere, insonderheit aber der Mensch der Notdurft nach mildiglich ernähret würde) mit mancherlei ab- und eingeteilter Zeit und Stunden, wie dann auch jetzund abermal für ein Jahr alle Ding schon lebendig herfür kommen und bei uns die Hoffnung der von dir verheißenen Auferstehung augenscheinlich bekräftigen. Das Feld, so bis anher schwelk gewesen, fäht mit neuem Gras an schön zu grünen, so wird das Gras gleichsam mit mancherlei Edelgestein schöner Blumen gezieret, die Saat fäht an lebendig zu werden, die begrabenen Samenkörner stechen aus der Gruben herfür, die zuvor gleichsam erstorbenen Bäume die verjüngen sich wiederum mit neuen Aesten und grünen Zweigen und, dieweil sie mit allerhand neuer Blüht gleichsam als gemalet sind, geben sie uns gute Hoffnung zukünftiger schöner Früchte, ja die Sonne selbst die mehret ihr liebliches Licht, und der ganze Erdboden, so jetzund

Digitized by Google

gleichsam von neuem geboren wird (wir sehen ihn gleich an, an welchem Ort wir wollen), so bezeugt er deine gegen das ganze menschliche Geschlecht unaussprechliche Gnade und Güte, damit du uns Armen und von wegen unserer Schuld aus dem Paradies Verjagten das wohlverdiente Elend auf so viele und mancherlei Weise so gar tröstlich milderst. Ach Herr, verleihe gnädiglich, dieweil wir durch die heilige Taufe in dir neugeboren, den alten Menschen ausgezogen und eine neue Kreatur worden sind, daß wir nimmermehr zum ewigen Sündenalter kommen, sondern vielmehr durch das freundliche Anwehen deines heiligen Geistes in ewiger Unschuld grünen und von Tag zu Tag je länger je mehr gezieret mit allerhand schönen Tugendblumen in rechtschaffener evangelischer Frucht zunehmen und wachsen, der du mit dem Vater und heiligen Geist lebest und regierest in alle Ewigkeit.

Ein Gartengebet im Maien oder zur lieblichen Frühlingszeit auf dem grünen Feld oder im Garten zu sprechen, beginnt folgendermaßen:[3]) Allmächtiger, ewiger Gott und Vater unsers Herren Jesu Christi, ich armer sündhaftiger Pilgrim wandere auf deinem erschaffenen Grund und Boden als ein Wallbruder daher, und gehe jetztund mit dem heiligen Patriarchen Isaak auf dem grünen Feld spazieren, mein demütiges Gebet zu verrichten bei den wunderschönen Blümlein, lieblich riechenden Röslein und holdselig blühenden Bäumen, mein christflehendes Herz vor dir auszuschütten und bei dir, Herr, in dieser meiner Trübsal aus dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden (so aus deinem Vaterherzen heraus quillet) einen Labetrunk zu schöpfen, darzu mir dann die Vögelein lieblich singen, in der Luft zwitschern, damit mein trauriges Herz begehren aufzumuntern, und in dir recht fröhlich zu machen ꝛc. — Vom Gedanken an die Ewigkeit sind auch die Gebete beherrscht; das letzte Gebet eines jeden Monats lenkt den Blick auf das ewige Leben. Das Schlußgebet für den Februar, ein Gebet, das ewige Reich zu erlangen,[4]) lautet: O Herr Jesu Christe, gib mir ein herzliches Sehnen und Verlangen nicht nach dem, was die Welt herrlich, groß und köstlich hält, sondern allein nach deinem Reich, daß ich zu dir möge kommen, und der ewigen Seligkeit teilhaftig werde. O selig und aber selig, welchen du in dein Reich angenommen und deiner ewigen Güter teilhaftig ge-

Digitized by Google

macht hast. Nun bitte ich eins von dir, Herr Jesu Christe, mache es hie in diesem Leben mit mir, wie du willst, gib mir, was dir wolgefällig, allein laß mich in deinem Haus wohnen. Nimm mich auf in deine ewigen Hütten, hie ist doch nichts als Eitelkeit, alles vergänglich, Asche und Staub. Wer kann aber deines ewigen Reiches Freude und Herrlichkeit aussprechen? O Herr, regiere und leite mich durch deinen Geist, daß ich dieser Herrlichkeit nicht beraubet werde. Erhalte mich in deiner Furcht, Liebe und Erkenntnis, daß ich nach diesem Leben auch möge eingehen zu der zukünftigen Herrlichkeit, welche größer ist, als jetzund jemand kann denken oder davon reden. O Herr Christe, verleihe mir Geduld, daß ich alle Trübnis und Widerwärtigkeit dieses Lebens möge überwinden in der Hoffnung der großen Herrlichkeit, welche du uns bereitet hast. Und weil es anders nicht sein kann, denn daß wir durch viel Trübnis, Angst, Not und Widerwärtigkeit müssen eingehen zum ewigen Leben, so laß uns alles gering oder viel mehr für gar nichts halten, was wir hie müssen leiden und ausstehen, und allein unser Herz und Gedanken auf die zukünftige Freude und Herrlichkeit wenden. Laß mich ja kein Unglück, Kreuz und Widerwärtigkeit, auch keine zeitliche Lust und Liebe von diesem deinem Reich abwenden, sondern gieb mir deine Gnade, daß ich Tag und Nacht darnach denke und trachte, auch alle meinen Trost, Freude und Hoffnung dahin richte, und nach dem rechten Vaterland ein herzliches Verlangen habe, nicht anders als ein Hirsch nach frischem Wasser Verlangen trägt. Amen. — Der dritte Teil enthält eine Reihe von Sprüchen mit kurzen Meditationen oder Bemerkungen. Das Lehrhafte tritt hier mehr zurück, das Moment der Erbauung, der Tröstung überwiegt. Der bitteren Not des Lebens, den Zweifeln, Schwankungen und Anfechtungen, die den Christen bedrängen, wird ins Auge geschaut, und aus der Rüstkammer der heiligen Schrift werden die nötigen Waffen dargereicht. Der Artikel von der Rechtfertigung um Christi willen wird immer wieder als der nachhaltigste Trost in den Mittelpunkt gerückt und dazu auf die schließliche Erlösung durch den die Pforte ins ewige Leben öffnenden Tod hingewiesen. Die glaubensfreudige, anschauliche und frische Art, in der Klee mit den Seelen zu reden weiß, mag aus etlichen Proben ersehen werden. Zu Hiob 7, 1:

Digitized by Google

Muß nicht der Mensch immer im Streit sein auf Erden? seine Tage sind wie eines Tagelöhners, lesen wir:[5]) In diesem Sprüchlein beschreibt Job gar fein kurz des Menschen Leben, welches er uns in zweierlei Gleichnissen vor Augen stellt; zum ersten vergleicht er des Menschen Leben dem Krieg, denn im Kriege muß man immerdar eine Gefahr nach der andern erwarten, jetzt regnet oder schneit es, wenn man eben auf der Schildwacht stehen soll, dann mangelt es an Proviant und Nahrung, bald kommet die Bräune oder Pestilenz ins Lager unter das Volk, im Winter müssen sie leiden große Kälte, im Sommer die schwere Hitze, bald überfällt sie der Feind unversehner Sache, daß man muß scharmützlen und streiten. Also hält sich's auch mit uns, die wir streitende Kriegsleut genennet werden in dieser Welt Jammerthal und Elenden-Herberg. Da überfället uns ein Kreuz über das ander, jetzt ist Ungewitter und Verfolgung, jetzt Hunger und Kummer, bald regieren böse Krankheiten, bald haben die Christen mit dem Teufel, mit der Welt, oder ihrem eigenen Blut und Fleisch zu streiten. Darum, wie nun fürs Ander ein Taglöhner, der vom Morgen an bis in den dunklen Abend gearbeitet, des ganzen Tags Hitze und Last getragen hat, sich sehnet nach der Abendruhe, auch vor den Abendglocken nicht erschricket, wann er deren Klang höret, sondern viel mehr sich freuet, also sollen wir leidende, und unter dem Kreuz streitende Christen keineswegs erschrecken, wann der Tod an unserer Thür anklopfet, sondern sollen viel mehr mit St. Paulo uns nach der Erlösung sehnen, und das Cupio solvi dem anklopfenden Tode fürhalten, daß er uns des Orts (weil er uns ein Ende aller Unruhe und ein Durchgang ins ewige Leben ist) derowegen ein willkommener Gast sein solle. — Zu Phil. 1, 21: Christus ist mein Leben ꝛc.[6]) Weil ich weiß und festiglich glaube, daß Christus ist ein Licht, zu erleuchten die Heiden, daß er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, daß er auch mein Erlöser und Seligmacher ist worden, so fürchte ich mich so wenig vor dem Tod, als wenig ich mich vor Christo fürchte, zu welchem ich durch den Tod gehen kann. Darum gleich wie ein Ackersmann, der den ganzen Tag zu Acker gefahren, im Schweiß seines Angesicht das Brod verdienet, müde und matt worden, der begehrt mit seinen Rößlein (wann man die Abendglock läutet) auszuspannen, und

Digitized by Google

sich mit denselben in die Ruhe zu begeben, also soll auch ein Christ ein herzliches Verlangen tragen, mit seinem müheseligen Leben auszuspannen, Feierabend zu machen, und bei seinem Herren Christo zu sein, wie die Kirche mit David aus dem 23. Psalm singet: Auf Erd in der christlichen Gemein und nach dem Tod werd ich ja sein bey Christo meinem Herren. Denn weil ein Christ durch den Sohn Gottes erlöset ist worden, so ist Christus sein Leben, und weil er durch den zeitlichen Tod von aller Mühe und Arbeit ist entlediget, so ist Sterben sein Gewinn, und ein solcher Gewinn, daß er um das zeitliche, mühselige Leben das ewige, immer währende Freudenleben vertauscht und behaltet. — Zu 1. Petr. 5, 7 Alle euere Sorge werfet auf den Herrn, denn er sorget für euch:[7]) Ein Mensch sorget in seinem Leben und in seinem Sterben: im Leben sorget er für seine Nahrung und Aufenthalt; wann er sterben soll, so sorgt er für den Ort, da er nach dem Tod bleiben möchte. Aber hie vertröstet uns St. Petrus, daß Gott die ganze Zeit unsers Lebens für uns sorget; viel mehr ist er für uns sorgfältig in den großen und höchsten Nöten, in des Todes Stund und letzten Zügen. Wie nun ein Fuhrmann, der auf seinen Herrn wartet, anspannet, wenn sein Herr auf sein will, der ist schon allbereit mit den Rossen fertig, und wartet dem Herren auf den Dienst, also wartet auch Gott mit seinen lieben Engeln und himmelischen Kutschen vor unserer Thür, wann die Seele jetzt vom Leibe abscheiden soll. Derowegen sammele, du lieber frommer Christ, im Leben und im Sterben alle deine Sorge und Anliegen auf ein Bündlein und wirf sie auf den Herren, überantworte sie Christo, der für dich sorget. Befehle am letzten Ende ihm getrost deine Seele in seine Hände, der wird nachmals wissen, wohin er dieselbe einführen soll, daß sie zu bleiben habe. Du kannst so geschickt und gelehrt nicht sein, daß du Gott lehren könnest, wie er die Seelen der Christgläubigen versorgen soll.

Das Ziel, zu dessen Erreichung Klee mit seinem Wegweiser Handreichung thun will, das ewige Leben, tritt in klarer Beleuchtung am Schlusse der Schrift noch einmal in zwei längeren Abhandlungen vor den Leser: die eine, anscheinend aus einer Predigt erwachsen, behandelt die Verklärung Jesu, die andere unternimmt es, in eingehender Weise auf Grund von Apok. 21, 1—4 das

Digitized by Google

himmlische Jerusalem zu schildern, die damit zusammenhängenden Fragen sorgfältig, nüchtern, ohne Ueberschwang, aber auch ohne Schwung der Rede besprechend. Der Beschluß des Wegweisers enthält viel Persönliches; Klee erzählt mancherlei aus seinem Lebensgange, er legt dabei ein Bekenntnis seines Glaubens und seiner Hoffnung ab und will diese Schrift als sein geistliches Testament und letzten Willen, als ein Zeugnis seines inneren Lebens, angesehen wissen.

Die drei Momente der cogitatio, meditatio und oratio hat Klee in dieser Arbeit zu einer Einheit zusammengeschlossen, indem er ihnen die Richtung auf das ewige Leben giebt. Er hat damit eine erbauliche Schrift geschaffen, die den besten Erzeugnissen der religiösen Volkslitteratur jener Tage zuzuzählen ist; ja es darf gesagt werden, daß sie die meisten durch ihre frische Unmittelbarkeit und edle Volkstümlichkeit übertrifft. Sie ist gleichwohl in der nachdrängenden Flut erbaulicher Schriften untergegangen und vergessen worden, vielleicht eben wegen des in ihr stark hervortretenden Persönlichen.

Der geistliche Immengarten und Bienenlust[8]) ist die andere Schrift Klees. Er war, wie er öfters versichert, ein Freund der Bienen und hat in seinen Pfarrgärten Bienenzucht getrieben. Die dabei gemachten Beobachtungen verwertet er in dieser Schrift. Wir lernen aus ihr den Mann mit offenem Auge für das Naturleben und mit feiner poetischer Begabung kennen. Das ganze Leben und Treiben der Bienen wird ihm zu einem Gleichnisse für Christum, seine liebe Kirche und werte Christenheit. Nach einer kurzen aber sorgfältigen Beschreibung der Immen, ihrer Eigenschaften und Gepflogenheiten führt er den Gedanken in fünfzehn Gleichnissen aus. Im Immengarten sieht er die heilige christliche Kirche abgebildet, die mancherlei Gattungen der Bienen erinnern ihn an die rechtschaffenen und falschen Christen, die Immenkörbe an unsere Tempel, Kirchen und Gotteshäuser, die Bienenkönigin an unsern himmlischen König Christus, der Bienen Gehorsam wird zum Exempel für die christlichen Unterthanen, daran sie Gehorsam gegen Gott und die Obrigkeit lernen können, ihre Freude am Sonnenschein, an wohlriechenden Kräutern, an Blumen und frischem Wasser wird für die Christen zu einer Mahnung, an

Digitized by Google

Gottes Wort und der Sonne der Gerechtigkeit ihre Freude zu haben. Fleiß, Vorsicht und Sparsamkeit der Bienen, ebenso ihre Keuschheit und Herzhaftigkeit, ihr Gemeinschaftstrieb, wie die Kämpfe, die sie führen, sollen die Christen zur Nachfolge reizen. Auch die Verfolgungen, denen sie ausgesetzt sind, wie ihre Arbeit und Mühseligkeit und endlich ihr Tod reden für den Christen eine vernehmliche Sprache. Das Ganze aber klingt auch hier in einen Preis der Maienzeit aus, in der die Immen am fröhlichsten sind, als Bild und Gleichnis des himmlischen Paradieses, welches uns Christen auch am alleranmutigsten, lieblichsten und freudenreichsten sein wird vor aller irdischen Weltfreude, wie sie auch immer einen Namen haben mag. Freilich, wer Rosen brechen will, der muß kommen zur rechten Zeit, nämlich nicht im kalten Winter, sondern im lieblichen Sommer; also wer begehrt ewig selig zu werden, der soll die Himmelsschlüssel suchen nicht allererst im Winter des Todes, sondern lange zuvor, einen Tag und alle Tage, die ganze Zeit seines Lebens.

Was Klee in diesem Immengarten bietet, ist wieder durchaus gesund und kraftvoll; die naheliegende Gefahr, ins Gesuchte und Spielende zu verfallen, hat er auch dort, wo die Vergleichung weiter hergeholt ist, glücklich vermieden. Darin unterscheidet sich Klees Schrift vorteilhaft von ähnlichen Arbeiten der nachfolgenden Zeit, die durch ihre geschraubte und geschmacklos-allegorisierende Art ungenießbar sind. Fast wie eine Ergänzung des Wegweisers ist der Immengarten anzusehen. Während dort das dogmatisch Lehrhafte vorwiegt, kommt hier mehr das Ethische zu seinem Rechte, ohne daß freilich jenes vernachlässigt würde. Fragen des praktischen Christenlebens werden mit Vorliebe besprochen. Auch die kräftige Polemik zumal gegen die römische Kirche fehlt nicht; aber wieder ist es nicht pure Lust am Streite, sondern seelsorgerliche Rücksicht gegen die Gemeinde, wenn zum Schwerte gegriffen wird. Klee hat den Immengarten zunächst für seine zur römischen Kirche wieder zurückkehrenden Fegersheimer geschrieben. Die Schrift wird zu einer vernichtenden Anklage gegen die Abgefallenen und zugleich zu einem herzbewegenden Lockrufe an sie, sich ihrer Kirche zuzuwenden; er nennt sie seine Valetpredigt. Während in der Schrift selbst auf Persönliches kaum

Digitized by Google

Bezug genommen wird, spricht sich Klee in der längeren Vorrede über seine Fegersheimer mit aller erwünschten Deutlichkeit aus und schildert die inneren und äußeren Leiden, die er in ihrer Mitte zu bestehen hatte. Sie klingt aus in einen nochmaligen kräftigen Appell an seine vormalige Gemeinde und in ein längeres, lehrhaftes und trostreiches Gebet, welches gleichsam die Thür zu diesem Immengarten sein soll.

Digitized by Google

Anmerkungen.

Zum ersten Kapitel.

1. Ueber Gerolshofen, vgl. Archiv des hist. Ver. v. Unterfr. u. Asch., 35. Bd., Würzb. 1892, die Chronik der Stadt Gerolzhofen von Friedr. Sixt, S. 36 ff. — 2. Vgl. Beiträge zur Kirchengesch. des Elsasses von W. Horning, 8. Jahrg. 1892, III, Nr. 4, S. 26. — 3. Die Schrift Klees: Wegweiser zum ewigen, seligen Leben, Straßburg 1619, S. 396. — 4. Ebenda S. 396. — 5. Nach Reinhold, Um den Steigerwald, Gerolzhofen 1877, S. 245, ohne Angabe der Quelle. — 6. Wegweiser, S. 27, 28. — 7. Klees Geistlicher Immengarten, Straßburg 1603, Vorrede. — 8. Wegweiser, S. 141, 142. — 9. Ebenda S. 396. — 10. Näheres hierüber bei Völcker, Gesch. d. Studienanstalt Schweinfurt. Erster Teil, Gesch. d. alt. lat. Schule. Progr. der k. Studienanstalt Schw. für 1881—82. — 11. Wegweiser, S. 396, 397. — 12. Ueber die Schule in Schleusingen, vgl. in der Festschrift zur Feier des 300jähr. Jubil. des k. pr. Gymn. zu Schleus. (1877) den Abriß der Gesch. des Gymn. von Direktor Dr. G. Weicker. — 13. Bei Germann, Dr. Johann Forster, der hennebergische Reformator, o. O. u. J. (1894), Urkundenbuch, S. 73, 74. — 14. Wegweiser, S. 197, 198. — 15. Es war dies unter dem Abte Johann IV. Burkard, vgl. Oesterreicher, Gesch. der Herrschaft Banz, 2. Teil, Bamberg 1833, S. 289, 292. — 16. Vgl. Fikenscher, Versuch e. Gesch. des der ehemal. Cisterzienser Abtei Langheim . . . zugehörenden Mönchshofes, Nürnb. 1804, S. 62—65. — 17. Strobel, vaterl. Gesch. des Elsasses, Straßburg, 4. Teil, Straßburg 1844, S. 198. — 18. Horning, Dr. Johann Pappus, Straßburg 1891, S. 244—247. — 19. Wegweiser, S. 26, 27.

Zum zweiten Kapitel.

1. Vgl. zu diesem Abschnitte: Wilh. Horning, Dr. Johann Pappus von Lindau. Straßburg 1891 und Strobel, a. a. O.; über Joh. Sturm: Kückelhahn, Joh. Sturm, Leipzig 1872 und Zoar, die Pädagogik des Joh. Sturm, Berlin 1872. — 2. Der Brief, mitgeteilt bei Röhrich, Mitteilungen aus der Gesch. der evang. Kirche des Elsasses, 3. Bd., Straßburg 1855,

Digitized by Google

S. 308, 309. — 3. Immengarten, 1. Gleichnis. — 4. Wegweiser, S. 27, Randglosse. — 5. Ebenda, S. 125. — 6. Ebenda, S. 396—401. — 7. Ebenda, S. 125. — 8. S. 128. — 9. S. 135. — 10. S. 139. — 11. S. 366. — 12. S. 367. — 13. S. 365, Randglosse. — 14. Immengarten, 8. Gleichnis. 15. Wegweiser, S. 108, 109. — 16. S. 276. — 17. S. 105. — 18. Immengarten, 1. Gleichnis. — 19. Wegweiser, S. 61. — 20. S. 28. — 21. S. 63. — 22. S. 85. — 23. S. 66, 67. — 24. Im 2. Teile des Weigweisers. — 25. S. 395 ff. — 26. Wegweiser, Vorrede. — 27. S. 153. — 28. S. 353. — 29. S. 357. — 30. Immengarten, 15. Gleichnis.

Zum dritten Kapitel.

1. Horning, Beiträge, a. a. O. — 2. Immengarten, 11. Gleichnis. — 3. Wegweiser, S. 406. — 4. S. 402. — 5. S. 403. — 6. S. 404. — 7. S. 369—376. — 8. Röhrich, a. a. O., S. 305. — 9. Vgl. hierüber Strobel, a. a. O., S. 202 ff. und die Beschreibung des bischöfl. Krieges Anno 1592. Eine Straßb. Chronik, herausgegeben von Rudolf Reuß, Straßb. 1878. 10. Strobel, a. a. O., S. 291. — 11. Wegweiser, S. 133. — 12. Röhrich, a. a. O., S. 306. — 13. Ebenda, S. 307. — 14. Wegweiser, Vorrede. — 15. In der sehr ausführlichen und interessanten Vorrede zum Immengarten. — 16. Immengarten, 13. Gleichnis. — 17. Vgl. den unter II, 2, genannten Brief Klees an Pappus. — 18. Immengarten, Vorrede. — 19. Wegweiser, 1. Aufl., S. 223. — 20. Vgl. die juristische Behandlung des Falles in Jo. Schilteri de pace religiosa liber singularis. Argent. MDCC., S. 324—337. — 21. Immengarten, Vorrede. — 22. Wegweiser, 2. Aufl., S. 136. — 23. Strobel, a. a. O., S. 291. — 24. Immengarten, Vorrede. — 25. Röhrich, S. 313. — 26. So schon bei der ersten Auflage des Wegweisers, die aus Fegersheim vom 10. März 1603 datiert ist. Es ist nicht unmöglich, daß damals bereits seine Berufung nach Rupprechtsau erfolgt war und er auf Grund derselben das Straßburger Bürgerrecht erlangt hatte. — 27. Wegweiser, 2. Aufl., Vorrede. — 28. Horning, Dr. Joh. Pappus, S. 240. — 29. Kirchen-Ordnung, | Wie eß mit der Leh- | re Göttliches Worts, vnd den Cere- | monien, Auch mit anderen dazu | notwendigen Sachen, | In der Kirchen zu Straßburg, biß hie- | her gehalten worden, Vnd fürohin, mit verlei- | hung Göttlicher Gnade gehalten werden soll. | Gedruckt zu Straßburg bei Jost Martin, | Anno M. D. XCVIII. | 4°, S. 282 ff. — 30. Ebenda, S. 286, 287. — 31. Ebenda, S. 318. — 32. Horning, a. a. O., S. 267. — 33. Nach Horning, Beiträge, S. 26. — 34. Röhrich, a. a. O., S. 319, 320. — Der Fall ist eingehend behandelt in Johann von Werndles Traktat vom Zehend-Recht, 6. Aufl., Nürnberg o. J., Anh. S. 288—333. — 35. Wegweiser, 2. Aufl., S. 407. — 36. Horning, Beiträge, S. 26.

Zum vierten Kapitel.

1. Wegweiser, | Zu dem Ewigen Se- | ligen Leben, Sampt bewährtem Grundge- | mäsem vnderricht. Welchs erstlich der rechte Weg, vnd | Staf-

Digitized by Google

feln zu demſelben, So dann die Ab- und Irrweg, ſeyen. Zum | andern, Wie man das liebe eyfferige Gebett auff dieſer Straß, als den Nohtfeſten | Wanderſtab wider den Fall: Vnd entlichen das Schwerdt Göttlichen Worts, | theils zur Gegenwehr, theils Labſal vnd Erquickung, wider gefährliche | Zuſtänd vnd müde, ſo dem Wandersman begegnen | mögen, gebrauchen ſoll. | Allen Chriſtlichen Pilgramen vnnd Wand- | ders Leuten zum troſt vnnd gutem, auß Gottes | Wort vnd Zeugniſſen der H. Schrifft zuſammen getragen | vnnd an Tag gegeben. | Durch | M. Caſparum Kleen, von Geroltzhofen auß Fran- | cken, der zeit Pfarrherr zu Fegerßheim, | Im Biß- thumb | Straßburg. (Vignette.) Gedruckt zu Straßburg durch Tobiam Jobin. | Anno M. DC. III., 4°, 486. Im Beſitze des Herrn Seminarpräfekten Dr. Geyer in Bayreuth. — Die 2. Auflage von 1618 (ohne Titelblatt) im Beſitze des Herrn Pfarrers W. Horning in Straßburg, 408 S. — Der größere Umfang der erſten Auflage iſt durch einen Anhang veranlaßt (mit fortlaufender Paginierung), von dem ſich indeſſen bei dem ſehr defekten Exemplare nur die vier letzten Seiten vorfinden; nach der Ueberſchrift der Seiten handelt er in vier Fragen von der Seligkeit. Ob dieſer Anhang von Klee ſelbſt geſchrieben iſt, läßt ſich nicht feſtſtellen; es ſpricht mehr gegen als für dieſe Annahme. — 2. Wegweiſer, 1. Auflage, S. 194, 195. — 3. 2. Auflage, S. 231 ff. — 4. Ebenda, S. 196. — 5. Ebenda, S. 325. — 6. Ebenda, S. 361. — 7. Ebenda, S. 366. — 8. Geyſtlicher Imengart | vnd Bienen Luſt. | Ein ſchöne | Lehrſame, Tröſt- | liche, Warnungsreiche | Vergleichung, der lieben Imen | vnd Bienen, jhrem Gärtlin, Ar- | beit, Wonungen, leben vnd ſterben, mit | Chriſto vnd ſeiner lieben Kirchen vnd werthen Chriſten- | heyt. | Zu Heylſamer Lehr, Troſt | vnd auch Trewhertziger Warnung, | allen lieben Chriſten zuſammen getragen | vnd an Tag gegeben. | Durch M. CASPARUM | Kleen Pfarrherrn zu Vegerßheim, Im | Bißthumb Straßburg. | Getruckt zu Straßburg, bey Tobia Jobin, Anno | M. DC. III., 12°, 26⅓ Bogen. In der k. Bibliothek in Berlin.

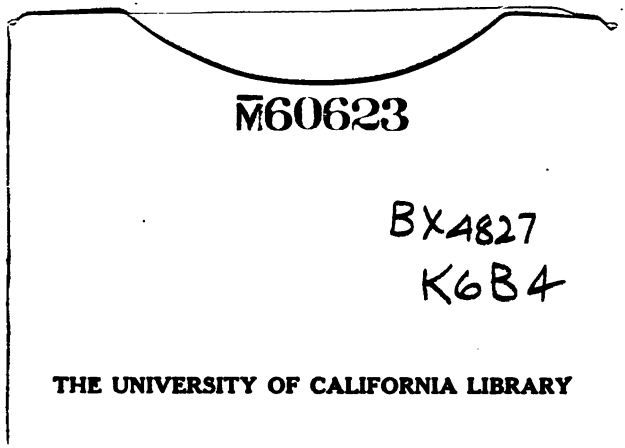
Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

YC 44777


M60623

BX4827
K6B4

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google